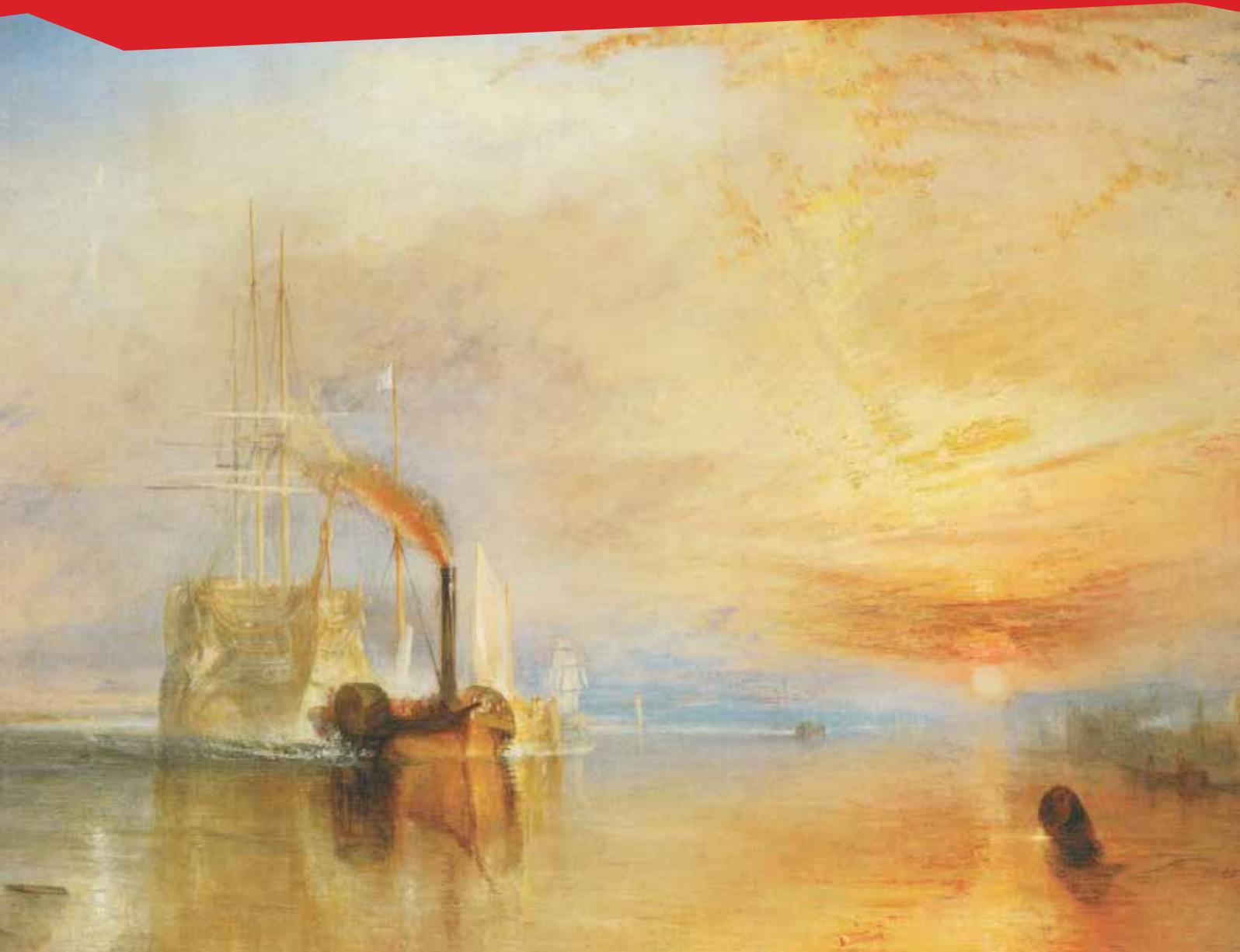


HAUSjournal

WEIHNACHTEN 2020



THEMENSCHWERPUNKT:

Verwandlung

NIKOLAUS **CUSANUS** HAUS

LEBENSGEMEINSCHAFT IM ALTER

IMPRESSUM

Hausjournal
des Nikolaus-Cusanus-Hauses
Ausgabe: Nr. 79, 2/2020
Auflage: 1230 Exemplare

Herausgeber:
Nikolaus-Cusanus-Haus e.V.
Lebensgemeinschaft im Alter
Törlesäckerstraße 9
70599 Stuttgart
Tel +49 (0)711 - 4583 - 0
Fax +49 (0)711 - 4583 - 805

Verantwortlich:
Margit Kees-Baumann,
Frieder Stehle-Lukas

Redaktion:
Meike Bischoff, Margit Kees-Bau-
mann, Katja Matanovic, Melanie
Albus, Evelyne Schindler, Andreas
Bockemühl, Gregor Hafner, Frieder
Stehle-Lukas, Albrecht Strebel.

Für die Beiträge unserer
Bewohnerinnen und Bewohner
danken wir herzlich.

Anzeigenbuchungen:
Katja Matanovic DW - 801

Konzeption & Gestaltung:
Kommunikationsdesign Haas

Druck:
Offizin Scheufele
Druck und Medien GmbH + Co.KG

Bildquellen:
Titel: »The Fighting
Temeraire tugged to her last
Berth to be broken up, 1838«
von William Turner.
Weitere: Ruth Wörsdörfer,
Evelyne Schindler, NCH Archiv,
Philip Kottlorz.

Spendenkonto:
Voba Esslingen, IBAN:
DE82 6119 0110 0100 5550 04
BIC: GENODES1ESS

INHALT

SEITE

Zum Geleit

- Editorial von *Frieder Stehle-Lukas* 3

Themenschwerpunkt

- Gedanken zum Titelbild von *Katja Matanovic* 4
- »Hier und dort« von *Evelyne Schindler* 5
- »Und ich sah den Himmel aufgetan« von *Georg Dreißig* 10
- Im Gespräch mit unseren Mitarbeitern von *Margit Kees-Baumann* 12
- »Meine erste Begegnung mit dem Tod« von *Albrecht Strebel* 14
- »Das Licht kann gar nicht sterben« von *Inger Hermann* 17
- »Corona – Wandel der Eurythmie«
von *T. Schwegler, I. Hermann und H. Manthey* 18

Beiträge rund ums Haus

- Entwicklungen im Haus – Stand der Dinge
von *Margit Kees-Baumann und Frieder Stehle-Lukas* 21
- Verwandlung der Aufbahrungsräume von *Andrea Roessler* 26
- Plaudereien aus der cusanischen Bibliothek von *Meike Bischoff* 29
- Ein neues Gesicht im Sozialdienst von *Melanie Albus* 36
- Ein neues Gesicht im Sekretariat von *Katja Matanovic* 37
- Gedenken an Gundolf Bockemühl von *Frieder Stehle-Lukas* 38
- Mützen für die Filderklinik von *Ruth Wörsdörfer* 41
- Zum Nachdenken 44

Rückblick

- Farbtupfer im Alltag von *Simone von Dufais* 45

Ausblick

- Informationen zu unseren Veranstaltungen
von Weihnachten 2020 bis Johanni 2021 55

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Das Titelthema dieses Hausjournals lautet Verwandlung, Heraklit sagte dazu bereits 500 Jahre vor Christi:
»Die einzige Konstante im Universum ist die Veränderung.«

Unser Leben ist geprägt von größeren und kleineren Veränderungen, manche werden von außen ausgelöst, andere kommen aus dem Inneren. Es gibt Biografien, bei denen scheint alles schlüssig aufeinander aufzubauen und die Verwandlung nebenbei zu passieren. Und es gibt Lebenswege, die stark von Bergen und Tiefen geprägt sind. Mit dem ersten Schritt in eine unbekannte Zukunft, verlässt man bekanntes Terrain und macht sich auf den Weg. Der eine geht diesen Schritt aus sich heraus, der andere wird durch einen äußeren Anlass dazu gedrängt. Aber ohne Veränderung ist das Leben nicht denkbar. Ist es nicht häufig so, dass auf den ersten Schritt ein zweiter schon sehr viel leichter folgt? Wichtig scheint es mir sich Zeit für die Verwandlung zu nehmen und die seitlichen Schritte ebenso wie das Innehalten und einen Schritt zurückzugehen zuzulassen. Der Weg ist, wenn nicht gar das Ziel, so doch wenigstens Teil des Zieles. Viel später als Heraklit schrieb der italienische Schriftsteller Giuseppe Tomasi di Lampedusa:
»Wenn wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist, müssen wir zulassen, dass sich alles verändert.«

Dieser Gedanke ist doch sehr ermutigend, da er die Konstanz und die Notwendigkeit des Wandels in einem Satz verbindet und dadurch Sicherheit vermittelt. Das Journal bringt Ihnen größere und kleinere Veränderungen aus sehr unterschiedlichen Perspektiven nahe, wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe.

Ihr Frieder Stehle-Lukas

Gedanken zum Titelbild

Katja Matanovic

»The Fighting Temeraire tugged to her last Berth to be broken up, 1838«
von William Turner,
1839, Öl auf Leinwand
91 x 122 cm
National Gallery,
London,

Wörtlich übersetzt
lautet der
vollständige Titel:
»Die Kämpfende
Temeraire wird zu
ihrem letzten
Liegeplatz geschleppt,
um abgewrackt zu
werden, 1838«.



William Turner (1775–1851) war kein klassischer Maler der Romantik. Er wurde im fortschrittlichen England, im Herzen Londons, im 18. Jh. geboren, zur Zeit der Industrialisierung, des wissenschaftlichen Fortschritts und Wandels. Die Dampfmaschine und -Lokomotive bestimmte den neuen Rhythmus Großbritanniens. Naturgewalten wie Feuer und Sturm, die Hitze der Eisengießereien, der Lärm, die dichten Rauchwolken der Industrie, politische Ereignisse, wie etwa Britannien im Krieg gegen Europa, Fischer auf der Flucht vor der Royal Navy sowie die Sklaverei, waren für Turners Werke zentrale Themen. Eindrücke, welche er durch seine jährlichen Reisen durch Großbritannien sowie Europa sammelte, zu Papier brachte und letztendlich Turners Wahrnehmung seiner Zeit, Umwelt und Gesellschaft widerspiegelt. Er lebte in Jahrzehnten voller Widersprüchen, Missstände, Krankheiten und brutaler Gewalt, in Jahrzehnten des Um- und Aufbruchs, welche Umstände letztendlich ein Großteil seiner Werke prägen.

Hier und dort – Ein Meditationsgespräch

Evelyne Schindler

Unablässig streicht der Wind, den salzigen Grund leckend, schleifend, sandbeladen um die Hausecken. Schlängelnd gleitet dieser Sand auf diesem Wind, diesem Wind, der unbarmherzig an den Hausecken leckt und sie im Laufe der Jahrhunderte verschliffen hat. Milliarden Sandkörnchen waren schon an diesen Hausecken vorbei geschnitten, jedes hatte seine Spur hinterlassen und nahm neuen Sand mit. Unendlich. Selim* versucht sich das vorzustellen. Unendlich. Eine ewige Geschichte. Leicht gebeugt wiegen sich die Palmen der Oase dem Wind entlang, schmiegen sich an und lassen ihren Wedeln freien Lauf. Der Klang der sich reibenden Wedel erinnert an einen kleinen Regen. – Unentwegt regnete es in der Oase. Selim musste schmunzeln. Regen. Wann hatte es zuletzt geregnet? Jetzt war es gleich Nacht und er dachte über Regen nach. Schlafen sollte er. Schlafen.

Der schwere Abendhimmel beugt sich rosa-bläulich herab zum Horizont, der im Gegenüber die ersten, kalt funkelnden Sterne aufsteigen lässt. Die orange Sonnenscheibe vergräbt sich im ergrauenden sanften Bett der Nacht, taucht breit ab in die Welt unter, die wir nicht sehen, die wir nur ahnen. Taucht ab ins Unendliche der Unter-Welt. Vögel verstummen nach und nach, Flughunde zischen flatternd über palmgedeckte Dächer, raschelnd huschen Mäuse in ihre Löcher. Stille!

Selim sitzt. Sitzt müde und von der Tagesarbeit beschwert vor seinem Haus. Ein Lehmhaus, sandig-rot, wie der geleckte Grund. Die Sterne flüstern in seine Gedankenwelt und seine Er-Innerungen fließen, fließen durch seine altgewordene Seele. Innen, tief in ihm gestalten sich in seinen Innerungen seine Rück-Blicke, die klar und klarer vor dem Geistesblick wachsen und sich zu Erkenntnissen formen.

»Großvater!« ruft es um die Ecke.

»Ja, schön daß du kommst. Setze dich zu mir.«

»Großvater, die Sonne. Sie ist untergegangen. Sie macht das Tag für Tag, seit unendlichen Zeiten. Sie kommt, sie geht. Sie kommt, sie geht.«



Evelyne Schindler,
Bewohnerin

*Der Unversehrte,
Makellose, Gesunde,
Wohlbehaltene,
der Friedliche.

Menschen kommen und gehen, wie die Sonne täglich auf und wieder untergeht.

»Mit den Menschen ist das ja ganz ähnlich. Sie kommen, sie gehen. Manchmal weiß man nicht so genau, woher sie kommen und wohin sie gehen. Sie lassen Spuren hinter sich. Spuren die sichtbar sein können oder unsichtbar bleiben. Manche Spuren bleiben fruchtbar, manche werden unnütz, versanden. Aber ich denke, dass jeder seine Spuren hinterlässt. Und wenn er gestorben ist, erinnert man sich an diese Spuren: ein schöner, gemeinsamer Tag am See, eine einmalige Mahlzeit, ein Lachanfall, eine Trauerstunde, eine gute Tat, eine Erfindung, eine Missetat, ein gutes Wort.«

»Großvater, könnte es nicht auch sein, dass wenn ein neuer Mensch geboren wird... ich finde kaum Worte. Warte mal. Also: wenn hier gestorben wird, dann scheint das ja wie ein Ende. Ein Ende? Ich stelle mir vor dass, na ja, dass es auch umgekehrt sein könnte. Ich habe mir das überlegt. Wer sagt uns, dass die Geburt hier nicht ein Tod im Jenseits ist? Jen-seits, andererseits, drüben, unten, oben. Andererseits wovon? Du, ich denke die Engel trauern, wenn Einer hier ankommt. Und sie freuen sich, wenn derjenige wieder kommt. Großvater, sag was dazu. Bitte.«

Selim schweigt. Es ist still in ihm. Er sieht ein Bild. Vor dem Haus im Sand sprießen ab und zu ganz zarte Blümchen. Man sieht sie kaum, frühmorgens, wenn die Sonne aufgeht. Sie verdorren im Laufe des Vormittags. Aber sie kommen immer wieder.

»Ja, schau. Du hast recht. Es kommt darauf an, wo man gerade steht. Hier oder dort. Siehst du diese verdorrten Stängel hier? Heute früh blühten mir zarte Blüten entgegen. Und jetzt? Sie sind verdorrt, weg sind sie. Morgen früh sind sie wieder da, neue! Wie die Sonne kommt und geht. Jeden Tag. Und so können wir ganz ruhig sein. Man ist mal hier und man ist mal dort. Und so fort.«

Der schneidende Wind legt sich, die Wärme in den Mauern lässt die Nacht gemütlich werden und Ruhe breitet sich aus. Lässt sich nieder. In uns, um uns.



Wie jeder neu gewordene Tag am frühen Morgen, vergoldete sich der kleine Ort im ersten Sonnenstrahl. Zögernd tastete sich das zarte Licht in die Winkel der schmalen Gassen und weckte die Bewohner mit einem wärmenden Hauch. Es war Zeit, Zeit auf zu stehen. Selim nahm seinen von der langen Nacht schwer gewordenen Körper in sein Bewusstsein und bewegte ihn. Es war kalt. Es dauerte ein kleines Weilchen, bis er sich daran gewöhnt hatte, dass er noch lebte. Ja, noch. Viele Jahre lebte er schon. Das wunderte ihn. So viel Gnade in diesem Leben hatte er erfahren von den milden Göttern, von Gott, von Allah, von Buddha. So viel Gnade. Langsam gewöhnten sich seine Augen an den neuen Tag. Zögernd raffte er sein sandiges Gewand und ordnete es angenehm um seinen Leib.

Dann bückte er sich und mit einem etwas unbehenden Ruck stand er auf. Er musste schmunzeln. »Ich stehe schon beinahe wie mein Kamel auf.« Vorn über gebeugt hielt er sein Gleichge-

Nekropole El-Bagawat, eine der ältesten christlichen Begräbnisstätten der Welt, etwa fünf Kilometer nördlich der Stadt Kharga in der Oase Kharga. Das Gräberfeld wird auch »Friedhof der Vornehmen« genannt. Die bisher entdeckten 263 Grabkapellen stammen aus dem 3. bis 7. Jahrhundert.

Gräberfeld von
Bagawat:
Kuppelmalerei vom
Stall zu Bethlehem.



wicht und schlüpfte dann lässig in seine Schuhe. Rote Schuhe. Er dreht sich um und geht schleppenden Schrittes zur Tür und lässt seine Augen einen Rundgang durch das Morgenpanorama seines Ortes machen. Wieder ist neuer Sand angeweht worden. Wieder. Man wird

erneut schaufeln müssen. Jeden Tag dasselbe. Immer wieder. Unablässig kommt er, dieser Sand, der alles verschlingt. Alle Häuser, jede Ritze, alle Weiden, die Brunnen, alles – vielleicht dann mal auch alle Menschen? Bald. Bald wird es soweit sein. Er schaufelt sein Leben lang vor seiner Haustüre, um sein Haus, in den Gassen, bei seinem Nachbar. Das hat er schon als kleiner Junge gemacht. Da lebte sein Großvater noch, der ihn erzogen hat, weil der Vater in der Wüste geblieben ist. Irgendwo, im Sand. Mit seinem Kamel, seiner Karawane, seinen Leuten. Die Mutter hat es nicht überlebt. Starr vor Trauer starb sie. Sie war erst 27 Jahre alt. Trauer. Ohne Ende. Vielleicht doch einmal ein Ende? Selim weiß es nicht. Um die Ecke ruft es:

»Großvater! Die Sonne ist wieder gekommen.

Gestern war ein neuer Tag!

Morgen muss neuer Sand gekehrt werden.«

»Ja, Leben für Leben ist das so.«

RAUMAUSSTATTUNG

WOLFGANG MENNER MEISTERBETRIEB

POLSTERN

In altbewährter Handwerkstechnik oder mit Schaumstoff; Stilmöbel, Sofas, Sessel, Stühle, Eckbänke

FENSTERDEKORATIONEN UND SONNENSCHUTZ

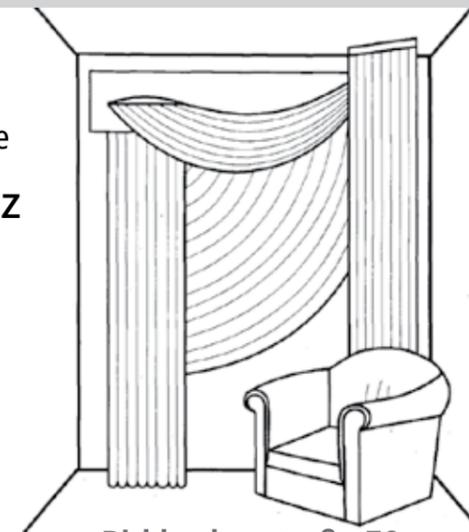
Gardinen, Vorhangstangen, Rollos, Plissees, Jalousien vertikal und horizontal, Markisen

BODENBELÄGE

Teppichboden, Kork, Parkett, Laminat, Linoleum, PVC

WANDBEKLEIDUNGEN

In verschiedenen Formen, Farben und Techniken; Streichen der Wände und Decken, Tapezierarbeiten



Birkheckenstraße 70
70599 Stuttgart-Birkach
Telefon (0711) 45 87220
Mobil 0170-20 67493

Werkstatt: Welfenstraße 3

adRivum.de

Wir sind nicht nur
die Spezialisten
fürs Kleingedruckte.

O.K.
OPTIK KLOPFER

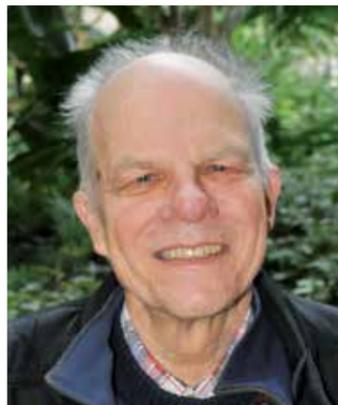
Unsere hochwertigen
Lese-Lupen und Brillen
helfen Ihnen, ein Stück
Unabhängigkeit zu bewahren.
Fragen Sie uns nach
für Sie passenden
Modellen.

Optik Klopfer
Tel: 0711 - 457 93 13

Birkheckenstraße 36A
www.optik-klopfer.de

70599 Stgt-Birkach
info@optik-klopfer.de

Und ich sah den Himmel aufgetan – Was die Aufbahrung ermöglicht



**Georg Dreißig,
Pfarrer in der
Christengemeinschaft**

Tag für Tag tut sich für uns der Himmel auf, aber allzu oft bemerken wir es gar nicht. In jede Begegnung mit einem anderen Menschen leuchtet er hinein, will sich zeigen, sich offenbaren als die Wirklichkeit hinter dem, was die gewöhnlichen Sinne wahrnehmen. Aber das, was unser Auge sieht, was unser Ohr hört, verstellt uns diese feinere Wahrnehmung. Wir stoßen uns an Kleinigkeiten, lassen uns von Lappalien irritieren – und dabei entgeht uns das Große, das Wahre, das Wesentliche, das uns in der Begegnung mit dem anderen Menschen erscheinen will: seine Ideale, seine Lebensimpulse.

Wir können versuchen, die hindernden Wahrnehmungen gelegentlich bewusst beiseite zu schieben und das Wesen des Anderen hinter seiner äußeren Erscheinung, seinem Gebaren, seinen Ängsten und Begrenzungen zu erspüren, und wir tun uns und dem Anderen damit einen guten Dienst, treten wir so doch ein in die Wirklichkeit der Welt, die himmlische, göttlich-geistige Wirklichkeit, die alles Dasein trägt. Wir öffnen uns den Blick in den Himmel.

In gnadevoller Klarheit, aber auch erschütternder Plötzlichkeit und Radikalität, öffnet sich uns das Wahrnehmen des Himmelsmenschen im Tod. Nicht, dass uns sogleich die Sinne zur Verfügung stünden, die wir jetzt anwenden sollten – aber doch beginnen sie sich uns vorsichtig und wie von selbst zu erschließen. Ein tastendes Ahnen sucht, die Wirklichkeit dessen zu begreifen, zu dem wir im Leben in Beziehung standen. Sie öffnet sich uns zunächst dadurch, dass wir mit Augen schauen, dass das, was wir noch wahrnehmen können – der sterbliche Leib –, nicht der Mensch ist, mit dem wir eben noch zu tun hatten, sondern nur eine Hülle, die abgelegt wird.

Abgelegt werden aber auch weitere Hüllen: Gewohnheiten, Ticks, Verhaltensweisen. Was in der Pflege des Sterbenden vielleicht eben noch schwer zu ertragen war, ist wie ausgewischt. Das Wesen tritt hervor, tritt ein in unser staunendes, vielleicht betendes Schweigen.



Foto: Evelyne Schindler

Wie wohltuend ist die Sitte, den Leib des Verstorbenen für drei Tage aufzubahren. So haben wir Gelegenheit, immer wieder an seiner Seite zu wachen und zu schauen, was sich in seinen Gesichtsausdruck hereinspiegelt aus dem abgelegten Leben und dem zukünftigen, in das er eintritt. So öffnet sich unser Sinn und lernt wahrnehmen, was sich den Augen nicht zeigt, aber den Seelensinnen enthüllt. In den Abschied von dem Verstorbenen webt sich die neue Gemeinsamkeit mit dem Himmelsmenschen, dem wir uns so schauend verbinden und den wir nun auf seinem Weg in den Himmel, die Gemeinschaft der göttlich-geistigen Wesen, weiter begleiten können.

Erfahrungsberichte – Umgang mit Sterben und Tod

Was sind Ihre Erfahrungen im Umgang mit Sterben und Tod im Haus? Was bedeutet für Sie persönlich Sterben und Tod? Gibt es besondere Erlebnisse aus der Sterbebegleitung oder im Umgang mit einem Verstorbenen? Diese Fragen stellte Margit Kees-Baumann unseren MitarbeiterInnen, um einen Einblick zu bekommen, in unterschiedliche Wahrnehmungen und Erfahrungen mit dem Thema Sterben und Tod.



Irene Omwa, 32 Jahre, Ex. Altenpflegerin und stellv. Wohnbereichsleitung, seit 2011 im Haus, E3.

Für mich ist es ein ernstes und schwieriges Thema. Ich wurde als Kind katholisch erzogen und war früh mit dem Tod konfrontiert. Bei uns in Kenia zeigen wir viel stärker unsere Gefühle der Trauer und des Verlustes und die Familie kommt über Tage zusammen, auch um Totenwache zu halten und bis nach der Bestattung zusammen zu sein. Nach einem Jahr gibt es ein Totengedenken. In Deutschland erschien mir der Umgang mit Tod und Sterben als kühl, fast sogar kalt, weil ich den Eindruck hatte, dass die Gefühle zurückgehalten werden. Inzwischen verstehe ich nun besser, es ist eben die europäische Kultur, so mit dem Tod umzugehen. Während meiner Tätigkeit als Au-pairmädchen erlebte ich auch zum ersten Mal, dass es eine Feuerbestattung gab und ich nicht wusste, was eine Urne ist. Am schwierigsten fand ich eine Situation hier im Haus, bei welcher die Angehörigen vor ihrem Urlaub alles geregelt hatten und in der Sterbesituation nicht persönlich vorbei kamen, das wäre in Kenia undenkbar. Für mich ist es wichtig, dass die Wünsche und Bedürfnisse der Sterbenden oberste Priorität haben und eine individuelle Begleitung möglich ist.

Ich habe hier im Haus gelernt, dass Tod und Sterben zum Leben dazu gehört. Die Art und Weise wie jemand verstirbt ist mir immer noch rätselhaft. Manche Verstorbene haben ganz entspannte Gesichter, fast engelhaft. In meiner Grundausbildung habe ich von der Sterbeforschung von Fr. Dr. Kübler-Ross gehört. Besonders schön finde ich, dass bei uns Angehörige die Bewohner begleiten können und zum Beispiel auch im Zimmer übernachten können. Wenn Bewohner das wünschen, lassen wir einen Pfarrer zur individuellen Begleitung und oft auch für den Empfang des Sterbesakramentes kommen. In meiner derzeitigen Weiterbildung in der Palliativpflege habe ich nochmal dazugelernt wie Menschen individuell im Sterbeprozess begleitet werden können, und wir Pflegenden die Wünsche und Bedürfnisse umsetzen können.



Alina Wurster, 39 Jahre, Examierte Altenpflegerin, seit 2000 im Haus, E2.

Dass die Verstorbenen drei Tage aufgebahrt werden, kannte ich schon von Zuhause in Rumänien. Ich selbst bin russisch-orthodox erzogen. Bei uns gibt es die Vorstellung, dass der Geist des Verstorbenen umher geht wo er gewesen ist und beurteilt, was er gut oder schlecht gemacht hat. Auch denken wir dass der Geist wiedergeboren wird, den Begriff Reinkarnation gebrauchen wir aber nicht. In meiner Heimat ist Sterben und Tod ein ganz normaler Prozess, es ist halt ein Kommen und Gehen. In Deutschland geht es ruhig und sachlich zu wenn jemand verstorben ist, in Rumänien ist das viel dramatischer und es wird viel geweint, es gibt sogar bezahlte Trauerfrauen, die zum Weinen und Wehklagen kommen. Die Hinterbliebenen tragen 40 Tage Trauerkleidung schauen nicht fern und schauen auch nicht in einen Spiegel.



Mona-Lisa Stanciu, 36 Jahre, Ex. Altenpflegerin und stellv. Wohnbereichsleitung, seit 2014 im Haus, E2.

Meine erste Begegnung mit dem Tod

Albrecht Strebel



**Albrecht Strebel,
Bewohner**

ein Pfarramt bietet eine breite Palette von Anforderungen und Möglichkeiten. Wenn ich gefragt wurde, was mir im Pfarrberuf besonders wichtig sei, antwortete ich immer ohne Zögern: Die Beerdigung. Das hat nichts mit Nekrophilie oder einer geheimen Todessehnsucht zu tun, sondern **das kam so**:

Als junger Vikar, kam ich nach Sigmaringen – frisch vom Studium und noch völlig unbeleckt von jeder praktischen Erfahrung. Mein »Vikarsvater« war Pfarrer Manfred Stohrer, eines jener Originale, wie man sie gelegentlich noch in schwäbischen Pfarrhäusern antrifft: vielseitig gebildet, selbst künstlerisch tätig und von eigensinniger Selbständigkeit. Durch ihn habe ich damals schon die geistige Welt der »Christengemeinschaft« kennengelernt – Steiner, Rittelmeyer, Bock – durch die er selber geprägt war.

Pfarrer Stohrer, litt noch an den Folgen einer Kriegsverwundung und musste gelegentlich das Bett hüten. Da kam vom Sigmaringer Krankenhaus die Anforderung einer Aussegnung. Das ist eine Art Verabschiedung, wenn der bzw. die Tote an einem anderen Ort beerdigt wird. Pfarrer Stohrer lag wieder einmal zu Bett und übertrug mir deshalb die Aufgabe. Er erklärte mir kurz die Agenda und entließ mich dann zu meiner ersten Amtshandlung ins Krankenhaus.

Als ich schon unter der Tür war, rief er: »Halt! Haben Sie eigentlich schon einen toten Menschen gesehen?« Als ich verneinte, sagte er: »Ja, Sie waren ja nicht im Krieg. Warten Sie, ich komme mit.« So fuhren wir zusammen ins Sigmaringer Krankenhaus. Im Aufbewahrungsraum lag die Verstorbene schön aufgebahrt, der Sarg stand noch offen, aber weit und breit niemand, keine Angehörigen, keine teilnehmende Gemeinde, niemand.

Wenn ich allein gewesen wäre, hätte ich mich auf der Stelle umgedreht und wäre gegangen. Denn wir waren gelehrt worden, die Beerdigung richte sich ausschließlich an die Angehörigen

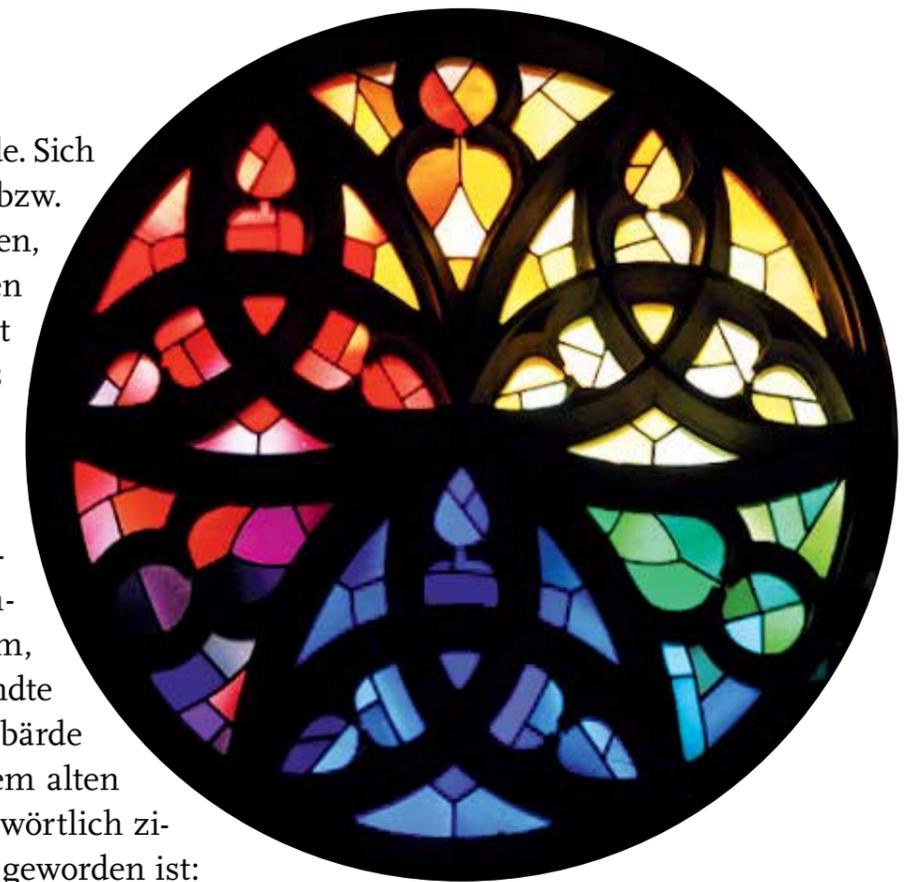
bzw. die anwesende Gemeinde. Sich in irgendeiner Weise dem bzw. der Verstorbenen zuzuwenden, war in unserem geistlichen Repertoire überhaupt nicht vorgesehen, ja es galt fast als eine Art Götzendienst.

Nicht so Pfarrer Stohrer. Er zog seinen Talar an, entzündete die bereitstehenden Kerzen, las einen Psalm, sprach das Vater-Unser, wandte sich dann mit einer Segensgebärde an die Verstorbene mit einem alten Segensspruch, den ich hier wörtlich zitiere, weil er mir so wichtig geworden ist:

**Es segne und behüte dich Gott der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist.**

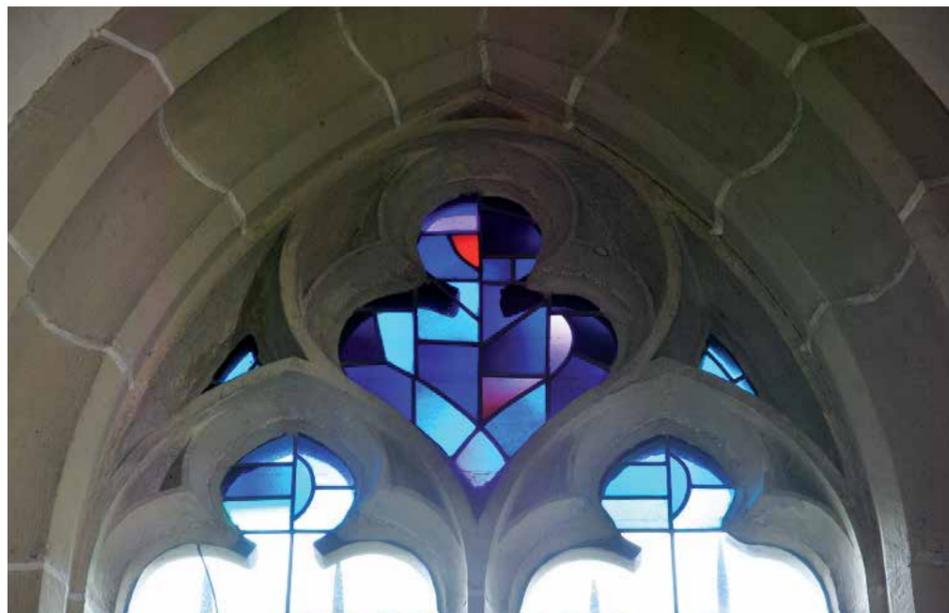
**Ins Paradies geleite dich der Engel Chor,
bei deiner Heimkehr nehme dich auf der Märtyrer Schar,
und mit Lazarus, dem weiland Armen,
schenke dir Gott den ewigen Frieden.**

Als wir wieder im Auto saßen, sagte er zu mir: »Vikärle« – so nannte er mich damals, später sind wir Freunde geworden – »Vikärle, merken Sie sich: Sie sind dafür verantwortlich, dass die Seele ihren Weg in den Himmel findet.« (Ich muss dazu bemerken: Das sind nicht nur fromme Worte. Ich habe später mindestens zwei Fälle erlebt, wo Seelen Verstorbener vergeblich nach ihrer Heimat gesucht haben und deshalb ruhelos bei Menschen herumgeisterten.)



**Glasfenster-Rosette
in der Alexanderkirche,
Marbach am Neckar.
Foto: Ruth Wörsdörfer**

Fenster-Detail
der evangelischen
Alexanderkirche in
Marbach am Neckar,
die zu den bedeutenden
spätgotischen
Hallenkirchen in Süd-
deutschland gehört.
Foto: Ruth Wörsdörfer



Ich habe nicht gezählt, wie viele Beerdigungen ich im Laufe meines Pfarrerlebens gehalten habe – und noch halte – aber keine einzige habe ich gehalten ohne diesen Spruch (später habe ich übrigens gelesen, dass diese Bestattungsformel schon auf das 15. Jahrhundert zurückgeht).

Meist habe ich mit den Angehörigen darüber gesprochen, weil ich davon ausgehe, dass die Seele in diesem Zeitraum noch anwesend und durchaus aufnahmefähig für diese Worte ist. Fast immer habe ich von Angehörigen darauf ein positives Echo bekommen. Und es ist auch gelegentlich geschehen, dass ich nach einer Beerdigung gefragt wurde: »Sagen Sie das mit dem weiland Armen auch bei meiner Beerdigung?«

**Ja, das habe ich bei jeder Beerdigung getan.
Wer wird es einmal über meinem Sarg aussprechen?**

Das Licht kann gar nicht sterben

Inger Hermann

23 war er. Rufus sollten wir ihn nennen. Und Wutanfälle konnte er kriegen! »Bald reicht's mir!« stöhnte Schwester Miriam, als ich ihn nach dem Duschen in sein Zimmer schob. Bis in mein Arbeitszimmer hatte ich seinen Zornausbruch gehört: »So'n Scheiß! Und ich will nicht sterben!«

Es war am Spätnachmittag, als die Schwester zu mir kam: »Könnten Sie wohl am Abend nochmal zu Rufus ins Zimmer gehen? Er war heute so aufgeregt.« Gegen 18 Uhr ging ich zu ihm. Rufus saß angelehnt im Bett und schaute zum Fenster: »Sehen Sie das? Haben Sie sowas schon mal gesehen?« – »Ein wunderschöner Abendhimmel«, stimmte ich zu. »Abendhimmel sagen Sie einfach«, herrschte er mich an. »Das ist doch Licht! Reines Licht. Und« – er schlug sich mit der flachen Hand auf die magere Brust – »dieses Licht ist auch in mir. Und darum kann ich gar nicht sterben. **Licht stirbt nicht!**«

Am nächsten Tag starb Rufus. Kurz darauf ging ich in seinen Raum. Da lag er, die Arme wie neben den Kopf geworfen, die Augen offen, wie in ungläubigem Staunen, als wolle er sagen: Das darf doch nicht wahr sein.

Am nächsten Morgen im Abschiedsraum. Die Schwestern hatten ihn gerichtet. Seine Oma von der Schwäbischen Alb saß am Kopfende von ihrem »Bua«. Sein Mund lächelte, fast ein wenig triumphierend: Ich hab's doch gewusst: das Licht stirbt nicht.

Die Oma zog das Handtuch von ihrem Korb: Schneckenudeln! »Die hot mei Bua immer so möge.« Und jeder, der hereinkam, durfte sich eine Schneckenudel nehmen. Unerwartet stimmig war das: Die süßen Schneckenudeln und Rufus' Botschaft:

Das Licht kann nicht sterben.



**Inger Hermann,
Bewohnerin**

Corona – Wandel der Eurythmie

3 Beiträge von Bewohnerinnen



Inger Hermann, Hedwig Manthey, Traute Schwegler (v.l.n.r.)

Als wir, mein Mann und ich, Ende Februar in das Nikolaus-Cusanus-Haus einzogen, konnten wir noch die »Heitere Eurythmie« zum Fasching erleben.

Kurz danach gab es, wie wir alle wissen, keine Veranstaltungen und Arbeitskreise mehr. Dafür entwickelte sich die »Abendlied-Runde« im Innenhof. Wir sangen zunächst Abendlieder, dann Frühlingslieder, Passions- und Osterlieder. Wir Beide

waren dankbar für diese Begegnungen und das Singen, das zu dieser Zeit noch möglich war. Als auch das als zu gefährlich beurteilt wurde, verwandelten wir das Singen in Summen: wir summten Kanons und Lieder mit allen Strophen! Die waren zwar nur innerlich zu hören, aber jeder wusste welche Strophe die nächste war.

Bei diesen Treffen lernten wir auch einige Bewohner und Bewohnerinnen kennen. Nicht nur Menschen auch die Eurythmie gab es neu zu entdecken. Das war für mich eine neue, interessante Erfahrung, die ich gerne vertiefen wollte, um mehr von dieser Kunst zu erfahren. Wir übten regelmäßig dreimal die Woche, zunächst die Vokale und aus dem Sonnengesang des Franz von Assisi, den Dank an die Schwester Sonne und den Bruder Feuer. Nach den Ferien waren es die Worte: Licht, Liebe, Leben. Einfache Worte, aber wie geht doch gleich das L? Das Gedicht »Verklärter Herbst«, gab uns manche Nuss zu knacken. Die Gebärden mit der Sprache zusammen zu bringen, ist für mich nicht einfach und will gut geübt werden.

Es ist eine besondere Atmosphäre, in dem offenen Innenhof, bei dem Rauschen des Wassers zu üben. Keine Tür ist zu öffnen, es ist schon offen mit viel Luft und Leben.

Frau Bardt möchte ich herzlich danken, sie nimmt sowohl die schon lange Praktizierenden als auch Neulinge wie mich auf

den spannenden Weg der Eurythmie mit. Und Frau Dr. Jacobi begleitet mit ihrer Geige das Summen, das professionell von Frau Schmitt-Falkenberg dirigiert wird. Auch ihnen meinen Dank.

Es ist eine besondere Zeit des Innehaltens, in diesem schwierigen Jahr 2020.

Traute Schwegler

Eurythmie am Teich? In der Eingangshalle? Das geht doch nicht!

Und ob das geht! Corona macht es möglich! Und Sylvia Barth und mit ihr alle, die sich 3 Mal in der Woche am frühen Abend, für etwa eine halbe Stunde treffen: Eurythmie-Erfahrene und ganz Unerfahrene.

Ich habe mein Leben mit wenig Eurythmie und viel Schreiben und Lesen zugebracht. Kenne ich Buchstaben? In der Eurythmie kommen sie auf mich zu wie fremde Freunde. In ihren weiten Bewegungen erlebe ich das Wachwerden erschöpfter Körper- und Seelenkräfte. Immer wieder habe ich mich in diesen Wochen gefragt, wie das in so kurzer Zeit möglich ist. Das Glück des Nachahmens! Das hat etwas Kindliches. Wie ein Kind eintauchen in die Sprache – kein Rechtmachen-wollen, kein Gutsein-müssen, ohne grübelndes Denken der Weisheit der Worte folgen: heilende Kräfte, die Seele und Geist erreichen.»Nur durch innere Erholung werden verbrauchte Lebenskräfte erfrischt.« (Emil Bock)

Inger Hermann

»Ich bin jetzt 91. Ich möchte nimmer so lang leben. Das vergess' ich, wenn ich bei der Eurythmie zuschaue. Mitmachen kann ich nicht.«

Hedwig Manthey

Anmerkung der Redaktion: Zu jedem Üben kommt Frau Manthey mit ihrem Rollator vorbei.

Claus Schlemmer
Steinmetz- und Bildhauermeister



Ihr Steinmetz in Birkach und Umgebung

Grabmale
Bildhauerarbeiten
Treppen
Fensterbänke
Mauerle
Natursteinböden
Brunnen



☎ 0711/765 72 73
Dinkelstr. 75 • 70599 Stuttgart • csstein@t-online.de

Karl-Schubert-Werkstätten



Qualität durch Handwerk

Verkauf Mo - Fr im **Werkstatt-Laden** (WfbM)
Kurze Str. 31, Filderstadt, Tel: 0711 7709135

oder Mi / Do im **Laden-Café**
Bonländer Hauptstr. 31, Filderstadt

Öffnungszeiten und Infos unter: www.ksg-ev.eu
Produkte im Online-Shop: shop.ksg-ev.eu
Folgt uns auf: www.facebook.com/ksg-ev

Entwicklungen im Haus – Stand der Dinge

Margit Kees-Baumann und Frieder Stehle-Lukas

Die Corona-Pandemie beschäftigt uns weiterhin, auch wenn die Fallzahlen wieder stark gestiegen sind und für den November Einschränkungen bestehen so ist die Situation deutlich besser als im Frühjahr.

Es geht heute viel mehr darum Wege zu finden, mit dem Virus zu leben. Daher sind viele Angebote insbesondere für die BewohnerInnen in der **vollstationären Pflege** möglich, die im Frühjahr nicht möglich waren. So dürfen immer noch Besuche von zwei Menschen je BewohnerIn der vollstationären Pflege, je Tag stattfinden. Die Wohnzimmer sind weiterhin geöffnet, nur erfolgt der Besuch in immer gleichbleibenden Gruppen, die MitarbeiterInnen der Einzelbetreuung sind weiterhin aktiv. Die Mahlzeiten können in gleichbleibenden Gruppen in den Esszimmern eingenommen werden. Auch das Angebot der **Tagespflege** ist weiterhin geöffnet, wenn auch mit einer etwas geringeren Anzahl an Gästen. Die MitarbeiterInnen stehen zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Der »Quarantäne-Bote«, jetzt »**Covid-Blick**«, wird neu aufgelegt. Für die Menschen im Wohn- und Pflegebereich sind tatsächlich im November vorerst alle Veranstaltungen und Arbeitskreise abgesagt. Wie es im Dezember weitergeht und was in der Advents- und Weihnachtszeit stattfinden kann, ist aktuell (vor Drucklegung dieses Hausjournals) fraglich.



Margit Kees-Baumann, Frieder Stehle-Lukas, Geschäftsführung

Tannenbäume und viele Lichter.
Bratapfelduft und frohe Gesichter.
Freude am Schenken – das Herz wird weit.
Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit!

Frohe Weihnacht



OC Team

Wir sagen Danke! Danke dafür, dass Sie dieses Jahr trotz Höhen und Tiefen mit uns erlebt haben!

Fenster und Türen · Balkontücher · Markisen · Rollläden · Plissees
Tel.: 07022/277 50 90; Fax.: 07022/277 50 91

E-mail: info@object-creative.de
Internet: www.object-creative.de

Der »Quarantäne Bote«: eine Initiative unserer Bewohner. Redaktion Hr. Hafner und Fr. Epfle.

Seit 1. November 2020, gibt es **neue Pflegesätze** im Bereich der vollstationären Pflege sowie der Tagespflege. Der weitüberwiegende Anteil der Ausgaben im Bereich der Pflege, sind mit über 80 % Personalaufwendungen. Da diese regelmäßig steigen, müssen auch regelmäßig Pflegesatzverhandlungen geführt werden. Mit jeder Verhandlung steigen die Eigenanteile der BewohnerInnen, da bisher der Anteil der Pflegekasse nicht steigt. Verstärkt





Blick auf die neue Theke unseres HausCafés.

und als gesamtgesellschaftliche Aufgabe nicht durch die Solidargemeinschaft aller BürgerInnen gestützt wird, halten wir für eine Fehlentwicklung.

Deshalb möchten wir an dieser Stelle auf ein **Konzept zur Reformierung der Pflegeversicherung** von Jens Spahn hinweisen, dass den Forderungen der Pflegeverbände nach einer anderen Finanzierungsstruktur grundsätzlich sehr nahe kommt. Das Konzept sieht vor, dass es zukünftig einen fixen Eigenanteil geben soll und Kostensteigerungen von der Pflegeversicherung getragen werden. Laut dem Entwurf soll der **Eigenanteil für die reinen Pflegekosten** ohne Unterkunft, Verpflegung und Investitionsbeitrag auf 700€ und maximal drei Jahre gedeckelt werden. Dies würde zu einer deutlichen Entlastung führen. **Wir hoffen sehr dass dieser Vorschlag Gesetz wird.**

Das **Nikolaus-Cusanus-Haus Café** erstrahlt in neuem Glanz. Der Thekenbereich des Cafés hat eine grundlegende Überarbeitung erfahren. Nach bald 30 Jahren war dies dringend geboten. Auch der gesamte Raum hat durch den Abbruch der Wendeltreppe an Weite gewonnen, ohne dass dadurch Nachteile

wird dieser Effekt in diesem und voraussichtlich im nächsten Jahr, durch die **neue generalistische Pflegeausbildung**. Die neue Ausbildung sieht eine deutlich bessere Betreuung der jungen Menschen durch Praxisanleiter vor, was wir grundsätzlich sehr begrüßen. Das dies aber auch zu Lasten der Pflegebedürftigen geschieht

entstanden sind. Das Team des Cafés freut sich schon sehr, Sie bald wieder in unserem HausCafé in schöner Atmosphäre begrüßen zu können. Kleinere Restarbeiten müssen noch abgeschlossen und passende Bilder gefunden und angebracht werden.

Im Bereich der **Kapelle** ist bereits einiges geschehen. So wurden die Aufbahrungsräume komplett renoviert und neu gestaltet. Der Bodenbelag wurde ebenso wie die Wände und die Lichteinlässe im Deckenbereich komplett erneuert. Dass es überhaupt Aufbahrungsräume in einem Pflegeheim gibt, ist eine Seltenheit, zeigt aber, bis in die Baulichkeit hinein, welcher Stellenwert dem **Umgang mit den Verstorbenen** im Haus beigegeben wird. Auch das Dach oberhalb der Aufbahrungsräume

Die Renovierung der Kapelle und Aufbahrungsräume schreitet voran.



Naturheilkunde
Schmerztherapie
Osteopathie

**Physio, Osteopathie
& Naturheilkunde**

**Gesundheits-
Fitness-Studio**



Krankengymnastik
Massagen
Lymphdrainagen

Hausbesuche

Wir bauen Sie wieder auf!

www.naturheilpraxis-osteopathie-kles.de www.physiotherapie-pflueger.de
Tel: 45 99 70 51 · Alte Dorfstraße 53 · 70599 Stuttgart-Birkach · Tel: 45 35 20



wurde erneuert. Dabei ist die besondere Herausforderung, eine **Bepflanzung** zu finden, die mit eher feuchten und schattigen Verhältnissen zurechtkommt. Dankenswerterweise unterstützt der **Förderverein** (Mehr zum Förderverein auf Seite 40) diese Arbeiten großzügig.

In den letzten Jahren wurde immer wieder angeregt, den **Weg vom Haupteingang** entlang der Auffahrt bis zur Straße hinunter für Fußgänger besser zu beleuchten. Nach heutigem Stand gehen wir davon aus, dass der Weg in den nächsten Wochen mit einer guten **Beleuchtung** versehen wird und somit auch bei Dunkelheit sicher begangen werden kann.

Es freut uns sehr, dass diesen Herbst **sechs Auszubildende** der Altenpflege ihren Abschluss im Haus erfolgreich meisterten. Wir freuen uns, sie in den Teams begrüßen zu dürfen und gratulieren sehr herzlich zum bestandenen Abschluss.

Unsere neuen Auszubildenden im Pflegebereich während des Einführungstages.

Ebenso freudig begrüßen wir die **neuen Auszubildenden** der generalistischen Pflegeausbildung und wünschen Ihnen für die Ausbildung viel Freude und Gelingen.

Genauso herzlich möchten wir im Bereich der Verwaltung unsere **neue Studentin** begrüßen, die an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg den Studiengang Sozialwirtschaft belegt.

Akut- und Ganzheitsmedizin aus einer Hand.



Die Filderklini 
Wenn's ums Ganze geht.

FACHABTEILUNGEN UND AMBULANZEN:

- Unfall- & Viszeralchirurgie
- Intensivmedizin & Anästhesie
- Innere Medizin & Gastroenterologie
- Frauenheilkunde
- Integrative Brustkrebsbehandlung
- Geburtshilfe mit Neugeborenen-Intensivstation
- Integrative Onkologie
- Palliativmedizin
- Kinder- & Jugendmedizin
- Psychosomatik mit Tagesklinik
- Kinder- und Jugendpsychosomatik
- Radiologie mit CT und MRT
- Privatambulanz für Anthroposophische Medizin

UNSERE BESONDEREN LEISTUNGEN:

- Anthroposophische Pflege & Therapie
- Natürliche Arzneimittel
- Babyfreundliche Geburtsklinik
- Familientherapie
- Kunsttherapien
- Heileurythmie
- Hyperthermie
- Misteltherapie
- Rhythmische Massage
- Biozertifizierte Ernährung



Zur neuen Farbgebung in den Aufbahrungsräumen



Andrea Roessler,
Malerin und
Farbgestalterin

Bildausschnitt aus
Christi Geburt von
Pietro di Giovanni
aus Siena,
erwähnt 1428-1450.



»Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch.
Wenn der Mensch stirbt, wird er Geist.

Novalis

Als ich Kind war, hing über den Betten meiner Schwestern jeweils das Bild eines Schutzengels. Über meinem Bett hing das Bild des neu geborenen Jesulein als Wickelkind. Oft habe ich mich später gefragt, woher meine Eltern wissen konnten, dass dieses Motiv ein wesentliches innerhalb meiner Biografie sein würde. Inzwischen weiß ich von meiner Mutter, dass ich mir selbst als etwa fünfjähriges Mädchen dieses Bild gewünscht habe. Woher kennt ein fünfjähriges Kind seinen »roten Lebensfaden«?

Während eines sozialen Jahres, zwischen Schule und Berufsausbildung, hatte ich einige Monate in einem Altenheim der Christengemeinschaft gearbeitet, direkt danach war ich Praktikantin im Waldorfkindergarten. Dann pflegte ich in der Krankenpflegeausbildung als Erstes einen schwerstkranken alten Krebspatienten, bevor ich im Anschluss in nur zwei Wochen im Kreissaal vierzig Geburten miterleben durfte. Die gegensätzlichen Eindrücke rund um das Kind und dessen Geburt einerseits und den alten, oft gezeichneten Menschen andererseits, beeindruckten mich zutiefst. Ich wählte das Thema »Geburt und Tod« für meine Jahresarbeit und ging diese Arbeit hauptsächlich künstlerisch an, indem ich Neugeborene, Kinder und alte Menschen zeichnete.

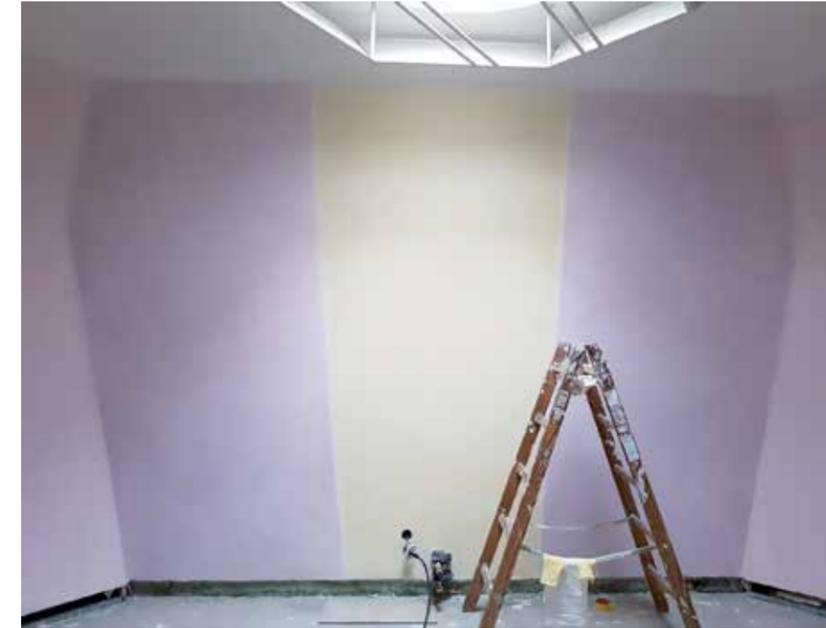
Genau in der Lebensmitte (ich hatte inzwischen Malerei studiert), widerfuhr mir ein **Nahtoderlebnis**. Die damit zusammenhängenden Eindrücke, die sich direkt in Bilder übertragen ließen, bestimmten fortan mein künstlerisches Schaffen. Das Kreuz in all seinen Varianten, die Puppe, im Sinne von Verpuppung, aber auch die transparente Fläche an sich, jene Grenzhaut zwischen der irdischen und einer anderen Welt... alles Bilder für jene Grenze, für jene Schwelle, an der **Verwandlung** passiert.

Als Künstlerin war ich im Laufe der Jahre immer mehr in der Raumgestaltung gefragt und es verwundert im Rückblick nicht, dass es **die sakralen Räume** waren und sind, die zu meinen zentralen Themen gehören.

Warum diese persönlichen Anmerkungen? Damit sie ahnen, dass hinter der sehr schlicht gehaltenen Farbgestaltung in den **Aufbahrungsräumen** des Nikolaus-Cusanus-Hauses, eine langjährige und noch heute andauernde Beschäftigung mit dem Thema Verwandlung, Inkarnation und Exkarnation steht.

Von Rudolf Steiner gibt es Farbanlagen für das Kind im ersten Jahrseht, für die Waldorfschule, auch für den Kirchenraum in der Christengemeinschaft. Für Aufbahrungsräume ist mir nichts bekannt. Demzufolge habe ich in der Vergangenheit auch durchaus unterschiedliche Farbkonzepte in Aufbahrungsräumen umgesetzt.

Für die Räume im Nikolaus-Cusanus-Haus standen das **Violett** und auch das **Inkarnat** Pate. Das Inkarnat, also unsere durchseelte Hautfarbe, die sich ja mit dem Todesaugenblick beginnt aus dem physischen Leib zurückzuziehen, geht wieder über in den Weltenäther. An dieser Verwandlungsstelle habe ich versucht mit der Lasurmalerei anzusetzen. Während das Violett der Würde der Situation gerecht wird, reicht das Inkarnat der Seele des Verstorbenen die Hand.



Arbeiten an der neuen
Farbgestaltung in den
Aufbahrungsräumen.

**Die Farbgestaltung
dient dem
Verstorbenen.**

Die Farbgestaltung dient an erster Stelle dem Verstorbenen, sie bildet eine **Hülle für den Prozess des Übergangs, des sich Lösens**. Sie ist aber auch für die Hinterbliebenen von Bedeutung, die den Verstorbenen auf seinem Weg begleiten.

Corona-bedingt, sind die beiden Räume leider, zum Zeitpunkt da ich diese Zeilen schreibe, noch nicht ganz fertig. Noch fehlen die von **Glaskünstler Udo Zembok** entworfenen Lichtfänger, die unter den Lichtkuppeln an der Decke montiert werden. Erst wenn das Licht durch diese aquarellartig gestalteten Glascheiben fällt, wird der Farbklang im Raum vollständig werden und dann erst werde ich die Akzentfarbe im jeweiligen Kopfbereich endgültig festlegen.

Plaudereien aus der cusanischen Bibliothek

Meike Bischoff

Als das kleine Mädchen, das ich einmal war, mit Schiefertafel, Schwämmchen, aus hellblauer Baumwolle gestricktem Tafellappen und einem bemalten Griffelkasten im Schulranzen zum ersten Mal in die 12. Volksschule in einem östlichen Vorort Berlins ging, da konnten die anderen Kinder in seiner Klasse schon viele Buchstaben schreiben. Zwei seiner Schwestern waren nämlich an Scharlach erkrankt gewesen, was für die anderen beiden Quarantäne bedeutete.

Das Schreiben war zunächst mühsam; gut, dass falsche und schiefe Buchstaben schnell wegzuwischen waren. Dann kam die Stunde des ersten Diktates. Darin wehte ein Wind. Wind war dem Kind wohl vertraut. Es liebte den Wind. Wenn es nicht einschlafen konnte, träumte es sich hinein in das Rauschen der Kiefern vor dem Fenster. Die Kiefern erzählten ganz anders als die Birken, als die Blätter der großen Eiche. Das Wort Wind hören, war schon Wind, aber wie es schreiben? Da saß das Kind und blies das Windwort auf seine schwarze Schiefertafel, wwwwind www... und nochmals wwwwind schier berührte der Mund die Tafel, **aber in das Wort verwandelte sich die Anstrengung nicht**. Die Kraft des Lautes bewegte den Griffel nicht, der Wind hat keine Buchstaben. Das Kind kann lernen, ein Leben lang.

Laut und Wort – bis heute bewegend, ja aufregend!
Wille wau wau wau! Wille wo wo wo! Wito hu!
(Goethe, Zigeuernlied)

W-Wörter waren die Lieblingswörter des kleinen Mädchens: Wind – Welle – Wetter – Wasser – Wolke – Wandern – Wandeln. Wanderstern? Nein, Wandelstern; Wandelstab, nein: fröhlich greift zum Wanderstab der, dessen Haus abgebrannt ist, in Schillers Glocke. »Ihr wandelt droben auf weichem Boden, selige Genien« weiß Hölderlin. Dem Vikar Eduard Mörike stellt der Pfarrer von Weilheim das Zeugnis aus: »Er ist pünktlich in seinen kirchlichen Geschäften, er wandelt untadelhaft und kleidet sich anständig«. Wäre doch merkwürdig, hätte er geschrieben: »er wandert untadelhaft« – na ja hoffentlich mit kräftigen Stiefeln,



**Meike Bischoff,
Bewohnerin**

UNSERE BIBLIOTHEK

ist geöffnet:

Mo, Mi, Do und Fr:
09:30 – 11:00 Uhr

Di:
09:30 – 12:00 und
13:30 – 15:00 Uhr

wird betreut von:

Meike Bischoff
Annemarie Eisen
Ulla Laiblin
Dietrich Weiß
Ruth Wörsdörfer



die zum Wandeln nicht taugen. Wandelstiefel? Allenfalls geeignet, um auf dem Wasser zu wandeln! In den Wörtern *wandeln* und *wandern* steckt wie ein Keim die Silben *-ander*, die wir auch im *Anderen*, ja in *Veränderung* entdecken können. Auch ich selbst kann mir der Andere sein, wenn ich an Verwandeln denke, denn verwandeln kann nur ich mich selbst. Meinen Garten kann ich in eine Hundepension verwandeln, den Nachbarn aber nicht in einen Hundeliebhaber. Lernen verwandelt. Üben verwandelt. *Übung* ist der Titel eines Gedichtes der Lyrikerin **Elke Erb**, die in diesem Jahr den Georg-Büchner-Preis erhielt. Aus dem Buch: »**Das ist hier der Fall**«, es beginnt so:

Windig.

*Wie komme ich dazu, aus etwas
(etwas »Gegebenem«, wie man sagt, immer noch)
Worte zu machen?*

Windig. Und kühl.

*Ob der Wind die Bäume trainiert?
Nein, bei ihnen ist alles fertig vorm Wind.
Es nehmen oft auch Personen kein Training auf,
weil sie meinen, in vielem zurecht, gefertigt zu sein.*

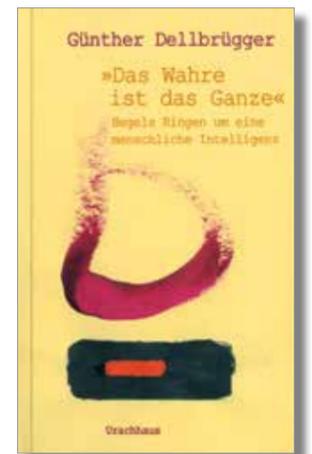
So Jozef Filser, kgl. Abgeordneter, an Herrn Fischer, Schulerer ...indem sie geschriwen ham, das ich die Nitzlichgeid der Schule bedengen sohl, so brauch ich nichd bedengen, weil ich ales weis. (*Ludwig Thoma, Filsers Briefwechsel*).

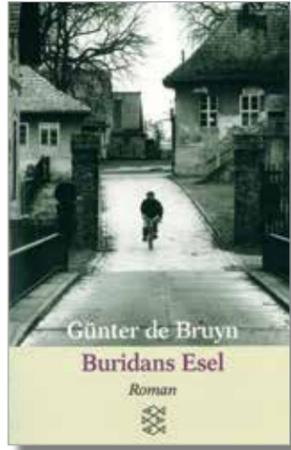
Sie waren 19 Jahre alt, als in Frankreich die große Revolution ausbrach: Beethoven, Hölderlin und Hegel. Was sie Neues, jeder auf seine Weise, in die Welt brachten, bestimmte das Erinnern an sie, das An-sie-Denken, Andenken in diesem Jahr ihres 250. Geburtstages. *Andenken* ist eines der vollkommensten von Hölderlins späten Gedichten, es zeigt am deutlichsten sein

philosophisches Denken, das ihn mit dem Freund Hegel verband. Worte Hegels kann jeder lesen, der vor dem, was von dem alten stuttgarter Hauptbahnhof noch übrig ist, den Blick hebt: ... *dass diese Furcht zu irren schon der Irrtum selbst ist*. So steht es über dem hohen, alten Eingangportal.

Zu Hegels Erkenntnisringen auf 110 Seiten Erhellendes zu sagen, kann nur einem großen Kenner, der eine Auswahl zu treffen weiß, gelingen. **Günther Dellbrügger** hat sich mehr als 50 Jahre mit Hegel beschäftigt. In **Das Wahre ist das Ganze** schildert er gleichsam mit leichter Feder Stationen des Lebens und Denkens des unablässig um den richtigen Ausdruck ringenden Philosophen. Das geistige Umfeld Hegels und die Besonderheit seines Denkens werden dem Leser fassbar. Woran mag es liegen, dass der nach Berlin Berufene rasch zur Berühmtheit wurde? In Berlin und das mit seiner deutlich schwäbischen Sprache und einem Vortragsstil, dessen Holperigkeit ein Student sehr drastisch schildert! Die Texte im Anhang konfrontieren, fordern den Leser, strengen an, sie berühren aber auch unmittelbar durch poetische Bilder: *Von allem, was ist, lag die Bedeutung in dem Lichtfaden, durch den es an den Himmel geknüpft war...* Bewegend ist das Hölderlin gewidmete Gedicht: Eleusis! Es ist 1776 in Bern geschrieben. Es ist Nacht. Der Bieler See blinkt hell ...*dein Bild, Geliebter, tritt vor mich hin...* die Bilder durchschweiften Zeiten und Räume.

Am 4. Oktober ist **Günter de Bruyn** gestorben, einer der »bedeutendsten Autoren der deutschen Kulturnation«, so die Kulturstatsministerin Monika Grütters. Ein Einzelner, der es bleiben wollte, hatte den größtmöglichen Raum, den ein alles kontrollierender Staat überhaupt zu ließ, zwischen sich und die Welt gelegt: in einem Waldversteck in der Nähe von Kossenblatt, Brandenburg, lebte er seit 1967. Von der Welt abgeschieden (und von Bespitzelung), aber doch intensiv teilnehmend: »Ich will zuhören, den anderen verstehen«. So wurde der feinfühlig Schriftsteller zu einem Zeitchronisten auch des vereinten Deutschland, wie es sein letztes Buch: **Der neunzigste Geburtstag** zeigt.





Der Roman sammelt alle kritischen Motive, die sich seit dem Flüchtlingsherbst 2015 beim konservativen Bürgertum in Ost und West angestaut hatten. Auf unmittelbare Zeitkommentare verzichtet der neunzigjährige Autor. Der Titel seines ersten Romans **Buridans Esel** bezieht sich auf ein philosophisches Gleichnis: Ein Esel steht zwischen zwei Heuhaufen. Von welchem soll er fressen? Weil er sich nicht entscheiden kann, verhungert er. Das Bild charakterisiert Inhalt und Stil.

Der vierzigjährige wehleidige Bibliothekar Karl Erp steht zwischen zwei Frauen, verheiratet ist er mit Elisabeth, einer tüchtigen Hausfrau und Mutter, verliebt hat er sich in Fräulein Broder: ein Liebes- und Ehebruchs-drama, kein spezielles DDR-Thema,

Seit über 25 Jahren Ihr Buchlieferant

Täglich Bücher frei Haus ins
Nikolaus-Cusanus-Haus

Sie können jedes lieferbare Buch bestellen

ENGEL Buchhandlung und Antiquariat
70184 Stuttgart
Alexanderstr. 11
Postfach 10 12 41
Telefon (0711) 24 04 93
Fax (0711) 2 36 00 21
Mail info@buch-engel.com
www.buch-engel.de

Gerne erwarten wir Ihre
Bestellung
Kunstpostkarten bringen wir
gerne zur Auswahl ins Haus
Bitte fordern Sie unsere
kostenlosen Kataloge an
Geschenkverpackung und
Barzahlung sind möglich



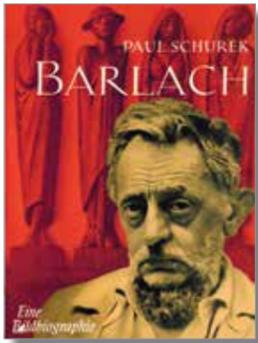
aber das WIE ist speziell! Der Mauerbau spielt eine Rolle, und zwar eine segensreiche, weil er nämlich den Besuch der aufdringlichen Schwiegereltern aus Westberlin verhindert!! Solche feinen Frechheiten erlaubt sich der Autor, sie sind ja nicht direkt politisch. Er will erzählen ohne Stacheln, zeigt sich dabei als unbestechlicher Beobachter. Seine Bücher über die Landschaft und die Geschichte Brandenburgs sind Liebesbekundungen. Mit seinen Augen, seinem stupenden Wissen zu sehen ist reine Freude.

Seinen 90. Geburtstag hätte Michael Ende im November gefeiert. Dietrich Esterl, unser Mitbewohner, zündet ihm sozusagen eine Geburtstagskerze an, uns allen zur Freude:

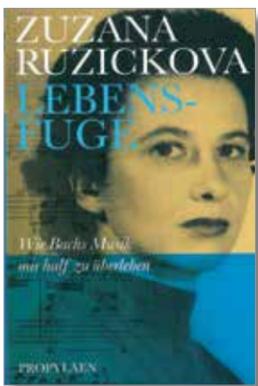
Eine trostreiche Entdeckung in diesen Tagen der Wirrnis ist der **Zettelkasten** von **Michael Ende**. Das schon 1994 zusammengestellte Werk des weltweit bekannten und Schöpfers von Kinderbüchern enthält eine Auswahl von Texten, die er nicht veröffentlichen wollte. Es ist eine bunte Mischung von Bildern, Szenen, Gedanken zu den Fragen, die ihn bewegten.

Nach seinem Abitur an der Stuttgarter Waldorfschule versuchte sich Ende als Schauspieler, Redakteur, Autor. Erst mit 42 Jahren schuf er mit *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer* einen Welterfolg. Es folgten *Momo* und *Die unendliche Geschichte*. Michael Ende starb 1995 in der Filderklinik. Die Geschichten eroberten Theater und Kino. In diesem November sollte zu seinem 90. Geburtstag seiner gedacht werden. Und wir entdecken wahrhaftig einen »Zeitgenossen«. Sein Werk spricht vom Sieg der freien künstlerischen Phantasie über die Verödung der Welt durch eine lebensfeindliche Zivilisation. »Auf einem Dampfer, der in die falsche Richtung fährt, kann man nicht sehr weit in die richtige Richtung gehen«. So sein Urteil. In der Phantasiekraft der Kinder und Jugendlichen sah Michael Ende die Quelle für zukünftige »neue Welten«.





Beim Sichten eines Nachlasses fand ich eine **Biographie Ernst Barlachs**, geschrieben von seinem Freund Paul Schurek, dem es gelungen ist Fotos, Zeichnungen und Worten zu einem eindrücklichen Bild dieses großen Künstlers zu verbinden. Berührend die träumerisch fragenden Augen des Kindes und das von Schmerz gezeichnete Antlitz des alten vom NS Regime verfemten Mannes! Treue Freunde retteten einige seiner großen Plastiken. Die Geschichte der großen Bronzestatue »Schwebende« im Güstrower Dom, gleicht einem Krimi, sie spiegelt die des gespaltenen Deutschlands.



Die Biographien von zwei Künstlerinnen legen Zeugnis davon ab, wovon die Menschen leben. Wie Bachs Musik mir half zu überleben ist der Untertitel der Biographie von **Zuzana Ruzickowa, Lebensfuge** deren Titel. Das Leben der großen Cembalistin, Bachinterpretin beginnt 1927 in Pilsen. Als Jugendliche überlebte sie Theresienstadt, Auschwitz, Neuengamme und Bergen-Belsen und als Musikerin das Verbot der kommunistischen Machthaber in Tschechien, Cembalo zu spielen. Das Wunder ihres Lebens verdankt sie Bach.



In ihrer Autobiographie **Von Geist und Geistern** erzählt **Hilary Mantel** offen und ohne Selbstgefälligkeit von dem Weg des eigensinnigen, verträumten, zarten Mädchens zur meistgefeierten Autorin Englands. Sie muss sich mit einer extrem schmerzhaften Krankheit (Endometriose) auseinandersetzen, die ihre äußere Erscheinung stark verändert. Dem Schreiben, der Suche, »wo die Geister der Bedeutung leben« und Shakespeare verdankt sie die Kraft zu ihren großen historischen Darstellungen.

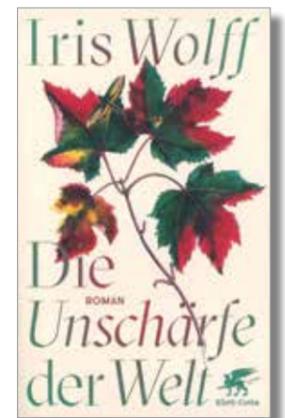
Nicht der **Joachim Meyerhoff**, der Schauspieler, dessen Erzählfreude viele kennen, steht im Mittelpunkt seines neuesten Buches: **Hamster im hinteren Stromgebiet**, sondern ein Mann seines Namens, dem die Selbstverständlichkeit der Existenz von einem Augenblick auf den anderen abhandengekommen ist: Diagnose Schlaganfall, weg ist die linke Seite. An Apparaturen

angeschlossen liegt er in einem Krankenhausbett. Ist er es noch selbst? Seine Sinne sind wach, kann er noch erzählen? Er kann, er übt üben, er übt erzählen, sein Sinn für Komik blieb ihm und schärft sein Beobachten. Mit der Rechten wird gedichtet, mit der Linken trainiert. Ein Ja zum Leben ist dieses Buch.

Das schönste Buch meiner letzten Lesezeit hat **Iris Wolff** geschrieben. **Die Unschärfe der Welt**, spielt in Siebenbürgen. Von dort stammt die junge Verfasserin, eine Sprachzauberin.

Wussten Sie:

- › dass in der Bibliothek eine beträchtliche Anzahl von **Zeitschriften** regelmäßig ausgelegt werden?
- › dass Sie in der Bibliothek auch **Kunstpostkarten** finden können? Es seien seltene dabei, wie die Kennerin Frau Ipowitz sagt, die jede in die Hand nahm, um Ordnung in die Fülle zu bringen. Man kann sich geruhsam an einen runden Tisch setzen und sich Zeit gönnen beim Heraussuchen.



ABSCHIED & WILLKOMMEN

Fast vom Tage ihres Einzugs in unser Haus hat Frau Schock in der Bibliothek mitgearbeitet. Sie bat jetzt um Entlastung. Sie wird uns fehlen in der Gruppe der Betreuenden, ihre Umsicht garantierte Ordnung – wie wichtig für eine Bibliothek! Sie hatte so herrliche »Finde-Augen«, entdeckte manchen Irrläufer und rückte ihn an die richtige Stelle. Viele werden ihre herzliche Begrüßung am Mittwoch vermissen. Im Namen aller, liebe Hildegard Schock, **sehr herzlichen Dank.**

Ein Trost ist: Mittwochs wird hinfort Frau Wörsdörfer uns und den Büchern ihre Zeit schenken. **Wir danken ihr sehr!**

Ein neues Gesicht im Sozialdienst

Melanie Albus



**Melanie Albus,
Sozialdienst**

Ich freue mich, dass ich mich Ihnen vorstellen darf. In der Nachfolge für Herrn Rauch, habe ich im Juni den Sozialdienst übernommen.

Fast ist es so, als ob sich ein Kreis geschlossen hätte. Nach ersten Schritten in meiner Berufsbiografie als Bankkauffrau und einer sich anschließenden ausgiebigen Elternzeit, entwickelte sich alles in mir noch näher zum Menschen hin. Daher entschloss ich mich 2007, eine neue Richtung einzuschlagen und gab mich dem Hochschulstudium der Sozialen Arbeit hin. In dessen Verlauf erwachte ein immer brennenderes Interesse für die sozialarbeiterischen Belange und Facetten der Altenhilfe. Besonders das Thema »Demenz«, wurde mir zu einem besonderen Herzensanliegen und dem Schwerpunkt meiner Studien.

Bereits während dieser erfüllenden Zeit, hatte ich eine erste Begegnung mit Herrn Rauch, an diesem besonders schönen Arbeitsort, der mich tief beeindruckte. Dass ich mich hier – dann mit einiger Berufserfahrung im Gepäck – einmal wiederfinden würde, war damals nur ein vager Gedanke, ließ sich aber kaum erahnen.

Mit Freude blicke ich nun auf die vor uns liegende gemeinsame Zeit und möchte unseren BewohnerInnen, ihren Angehörigen und den hochgeschätzten Ehrenamtlichen des Hauses stets eine verlässliche Ansprechpartnerin sein.

Ein neues Gesicht im Sekretariat

Katja Matanovic

Seit Juli bin ich nun als Geschäftsführungs- und Marketingassistentin im Nikolaus-Cusanus-Haus tätig. Ich selbst würde mich als einen reflektierten, kreativen und wissbegierigen Menschen beschreiben. Schon in meiner frühen Jugend habe ich mich für verschiedenste Themenbereiche interessiert u. a. auch für die Astronomie. Das Weltall, das Geschehen innerhalb von Raum und Zeit, fand ich im jungen Alter schon sehr faszinierend. Auch für Musik und Kunst habe ich viel übrig. Stundenlanges Skizzieren, ebenso die Aquarell- und Ölmalerei, war für mich immer ein entspannender Ausgleich.

Während meiner Ausbildungen zur Kauffrau für Marketingkommunikation sowie zur Grafik-Designerin an der Akademie für Kommunikation, gehörte das Gestalten dann auch zum täglichen Lern- und Entwicklungsprozess dazu.

In den letzten Jahren bin ich sehr viel gereist, habe faszinierende Landschaften, Menschen und Kulturen kennengelernt. Mal ging's abenteuerlich mit dem Rucksack durch exotische Länder, mal ab unter Wasser, tauchend zu Weißen Haien oder in klapprigen Propellerflugzeugen in abgelegene Gebiete, auf deren turbulenten Wegen dorthin ich nicht nur einmal dachte, »dies war nun sicher mein letzter Flug«.

Wenn ich noch Zeit fand, las ich Bücher über die Persönlichkeitsentwicklung, Spiritualität und Energiearbeit. Nicht zuletzt auch durch prägende Ereignisse in meinem Leben, wurde ich wohl zu diesen Themen geführt. All das, meine Erfahrungen, auch mit Menschen unterschiedlichster Herkunft und Entwicklung, war letztendlich ausschlaggebend für mich, mich beruflich ein wenig zu verändern und in eine soziale Richtung zu gehen. Ich habe durchaus interessante Jahre in der Werbebranche erlebt, einige Jahre auch bei einem Daimler-Lieferanten sowie in einem Immobilienkonzern, bis ich mich dann entschlossen habe, mich auf die Richtung zu fokussieren, in die mich mein Gefühl und meine Persönlichkeit mittlerweile treibt. Und so kam ich zum Nikolaus-Cusanus-Haus.



**Katja Matanovic,
Sekretariat**

Nachruf Gundolf Bockemühl

Frieder Stehle-Lukas



**Frieder Stehle-Lukas,
Geschäftsführung**

Gundolf Bockemühl war für das Nikolaus-Cusanus-Haus eine prägende Persönlichkeit, sowohl als **Architekt**, wie auch als **Bewohner** der sich in der Lebensgemeinschaft vielfältig engagierte. Der Schwerpunkt dieses Nachrufs liegt auf dem Wirken in und um das Nikolaus-Cusanus-Haus, ohne dass dadurch sein architektonisches Lebenswerk an anderen Stellen geschmälert werden soll. Dazu gehörten viele Bauten im sozialen Bereich, Kirchen aber auch für Unternehmen und Privatleute.

Gundolf Bockemühl kam als erster von fünf Söhnen, am 1. Mai 1925 in Dortmund zur Welt. Seine **Kindheit** verbrachte er größtenteils in Dresden, wo er bis zur Schließung im Jahr 1941 auch die Waldorfschule besuchte. Das Elternhaus und die Schule begleiteten seine vielfältige Entwicklung hin zur Kreativität die, wie er selbst schrieb, für den Beruf gut zu brauchen war.

Die Ferien verbrachte die Familie an der Ostsee oder in den Tiroler Bergen. Nach der Schulzeit begann Gundolf Bockemühl sein **Studium in Stuttgart**, nach einem Semester Elektrotechnik war der Entschluss gefasst Architekt werden zu wollen. In Stuttgart lernte er seine zukünftige **Ehefrau Leonore Schnabel** kennen, die er 1948 heiratet. Ein Zuhause für die Familie und ein Platz für das **Architektur Büro** wurde gemeinsam mit den Eltern in Kemnat gefunden. Hier entwickelte sich ein reiches, kulturelles Leben mit den sechs Kindern und einem immer weiter wachsenden Büro, das in Spitzenzeit 50 Menschen einen Arbeitsplatz bot. Ab Mitte der 60er Jahre führten Herrn Bockemühl zahlreiche Reisen in die griechische Inselwelt, die in unzähligen Aquarellen dokumentiert ist.

Die Verbindung zum »Verein freies Altenheim«, heute Nikolaus-Cusanus-Haus e.V., entstand 1984. Im Jahr 1989 gewinnt **Gundolf Bockemühl, gemeinsam mit seinen Partnern**, den Gutachterwettbewerb für den Neubau des Altenwohn- und Pflegeheims Nikolaus-Cusanus-Haus in Birkach. Hier engagierte er



**Gundolf Bockemühl,
Architekt, Bewohner
und vielfältiger
Förderer der Lebens-
gemeinschaft im Alter.**

sich nicht nur auf dem Gebiet der Architektur, sondern auch im Bereich Finanzierung nutzte er seine Kontakte, die beim Bau des Haus Aja-Textor-Goethe in Frankfurt geknüpft wurden, um die Finanzierung des Baus in Birkach zu ermöglichen. An dem Raumkonzept und der Ausgestaltung wurde gemeinsam mit den Gründungspersönlichkeiten gearbeitet und gerungen, bis es zu einem für die Beteiligten schlüssigen Ergebnis gekommen war. Dann fand dies Eingang in Formgebung des Hauses, die sich in die Landschaft und das Ortsbild einfügt und den Raum für die Lebensgemeinschaft bildet.

Ein besonderes Anliegen Gundolf Bockemühls war es, einen Raum für kulturelle Veranstaltungen zu schaffen. So setzte er sich sehr dafür ein die finanziellen Mittel dafür zusammen zubekommen.

Nach der Eröffnung des Nikolaus-Cusanus-Hauses, zog er **als einer der ersten Bewohner**, gemeinsam mit seiner Ehefrau in das Haus ein. Das Kulturleben war von Beginn an ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit für die Lebensgemeinschaft. So kümmert er sich von Eröffnung an, bis ins Jahr 2006 viele Jahre ehrenamtlich um die Gestaltung der Veranstaltungen, die Auswahl der Künstler, aber auch die Durchführung und Begleitung. Dieser Arbeit ging er gemeinsam mit dem Kulturkreis als dessen Leiter nach. Für diese Tätigkeit wurde Ihm 2004 der Ehrenamtspreis der Stadt Stuttgart verliehen.



**Gundolf Bockemühl
bei der Grundstein-
legung des Nikolaus-
Cusanus-Hauses.**



Sie möchten dem Förderverein Nikolaus-Cusanus-Haus e.V. beitreten?

Einen Antrag auf Mitgliedschaft erhalten Sie am Empfang oder Sie bestellen unter Telefon 0711 45 83-0 den Hausprospekt des Nikolaus-Cusanus-Hauses, diesem liegt ein Antrag bei.

Bankverbindung für Ihre Spende:
GLS Gemeinschaftsbank
IBAN: DE83 4306
0967 7036 9524 00
BIC: GENODEM1GLS

Vielen Dank dafür!

Bereits im ersten Jahr des Bestehens des Nikolaus-Cusanus-Hauses, gründete Gundolf Bockemühl gemeinsam mit anderen Bewohnern des Hauses den **Förderverein**, um als erstes Projekt den Erwerb des Bechstein Flügels für den Festsaal zu ermöglichen. Der Förderverein ist eine sehr wichtige Institution für das Nikolaus-Cusanus-Haus, da er die Besonderheiten der Lebensgemeinschaft überhaupt erst möglich macht.

Etwa zehn Jahre nach Bestehen des Nikolaus-Cusanus-Hauses, musste die Anschlussfinanzierung für das Haus geregelt werden. Auch an dieser Stelle wurde Herr Bockemühl wieder aktiv und gründet mit den Mitteln einer Erbschaft und Mitteln aus seinem privaten Kapital, die **Stiftung Nikolaus-Cusanus-Haus**, die in den drauffolgenden Jahren nach und nach das Eigentum am Gebäude erwarb und bis heute hält.

Dass das Nikolaus-Cusanus-Haus das ist, was es heute ist, wurde maßgeblich von Gundolf Bockemühl geprägt und es gilt ihm ein großer Dank für sein unermüdliches Engagement und seinen **Einsatz zum Wohle der Gemeinschaft** und des Hauses.

Dafür wird er
den Menschen im Haus
in guter Erinnerung
bleiben.

Mützchen für die Filderklinik

Ruth Wörsdörfer

Ich wohnte erst wenige Monate im NCH, als mich Meike Bischoff fragte: »Wollen Sie sich nicht an dem Projekt »Mützchen für die Neugeborenen der Filderklinik« beteiligen?« Ich stutzte und schluckte: **Wann hatte ich zuletzt gestrickt?** Ich wusste noch nicht einmal mehr, wie man Maschen anschlägt. Aber warum nicht probieren? Schon mit dem Schritt, meine Wohnung aufzugeben und hierher zu ziehen, hatte ich mich dafür entschieden, mich auf ein Abenteuer einzulassen, Neues zu wagen. Dagegen ist Stricken doch ein Klacks!

Tja, und dann stellte sich diese Entscheidung als echter Glücksgriff heraus. Mit Hilfe des Internets brachte ich mir das Grundlegende wieder bei, fing an zu experimentieren, weil ich bezüglich der Muster keine Geduld für die Belehrungen im Internet hatte. **Die Ergebnisse überraschten und erfreuten mich.** Eine wesentliche Erfahrung war, dass das Stricken mir half, mich in meine reduzierten Wohnverhältnisse einzugewöhnen und mich darin heimisch zu fühlen. Hatte ich anfangs viel ferngesehen, um mich abzulenken, konnte ich nun ruhig strickend da sitzen und den Raum auf mich wirken lassen: Ich kam immer mehr an.

Inzwischen habe ich etwa **80 Mützchen** in diesem ersten Jahr gestrickt. Keins gleicht dem anderen und auch heute noch ist die Zeit, die ich mit diesem Tun verbringe, mit einem besonderen Gefühl, einer besonderen Vorstellung verbunden: Da sitze ich als Mensch in seiner letzten Lebensphase da, die Tür schon in sichtbare Nähe gerückt, und schlage eine Brücke zu einem gerade geborenen Menschenkind, das am Anfang seines Erdenlebens steht, es ist etwas Wunderbares, seine guten Wünsche, seine wohlwollenden Gedanken mit in die entstehenden Maschen hineinzugeben, diese **geheime Verbindung** zu spüren, die sich dadurch ergibt.

Eigentlich müsste ich mich dafür bei der Filderklinik bedanken – stattdessen kam ich in den Genuss eines Nachmittags mit



Ruth Wörsdörfer,
Bewohnerin

Mützen-Sammelglas
der Bibliothek.





**Kleine Mützen –
so vielfältig wie
die Kinder, die
sie tragen werden.**

Besuch der Neugeborenen-Station und Kaffee und Kuchen im Café der Klinik. Unsere »Arbeit« wird dort sehr geschätzt!

Mehr als 2000 Kinder jährlich werden in dieser Klinik geboren, **Tendenz steigend**. Meinen »Mitarbeiterinnen« und mir geht also das Vergnügen nicht aus.

Schön, wenn auch wir Zuwachs bekommen würden:

**Herzlich willkommen,
wir freuen uns auf Sie!**

**Auch Männer dürfen mitmachen;
sie werden auf Wunsch und bei Bedarf gerne angeleitet.**

Umzug??

Ihr Unternehmer
vor Ort in Sillenbuch.

☎ **07 11 / 674 60 53**

**Haushaltsauflösungen
Entrümpelungen**

LOGISTIK - BERATUNG
PETER CHOCH
HANDWERK - ENTRÜMPELUNG

www.schoch-trans.de

Lindenmann

Bestattungen

WIR HELFEN IHNEN GERNE BEIM EINTRITT
EINES STERBEFALLS ZU HAUSE,
IM KRANKENHAUS, IM ALTEN- ODER PFLEGEHEIM:

- ERD-, FEUER- UND SEEBESTATTUNG
- ERLEDIGUNG SÄMTLICHER FORMALITÄTEN,
- ÜBERFÜHRUNGEN,
- TRAUERKARTEN UND -ANZEIGEN

LINDENMANN GMBH
BUOWALDSTRASSE 33/33A
70619 STUTTGART-SILLENBUCH
INFO@BESTATTUNGEN-LINDENMANN.DE
TEL. (0711) 47 46 56
FAX (0711) 4 78 02 50

*FRISÖR im
Nikolaus-Cusanus-Haus*

*Wir wünschen allen
Bewohnern und
Bewohnerinnen eine
schöne Weihnacht.*

*Auch im neuen Jahr
sind wir wieder gerne
für Sie da!*

Wir freuen uns auf Sie!

*Ihre
Barbara Gzim & Rosi Denk*



Wir wünschen unseren Kunden und
Freunden fröhliche Weihnachten,
eine besinnliche Zeit zwischen den
Jahren sowie einen guten Start in ein
gesundes neues Jahr 2021!

Creativ-Schreinerei
Wegmann
GmbH & Co. KG
Zeppelinstraße 17, 73760 Ostfildern
Tel. 0711-505511-0
info@creativ-schreinerei-wegmann.de
www.creativ-schreinerei-wegmann.de

Küchen- und Einrichtungsstudio
Wegmann
Inhaberin Justyna Wegmann
Zeppelinstraße 17/1, 73760 Ostfildern
Tel. 0711-4560485
info@kuechenstudio-wegmann.de
www.kuechenstudio-wegmann.de

Zum Nachdenken

»Wer einen Fluss überquert,
muss die eine Seite verlassen.« *Mahatma Gandhi*



Foto: Evelyne Schilder

»Wenn einer 75 Jahre alt ist, kann er nicht fehlen, dass er mitunter an den Tod denke. Mich lässt dieser Gedanke in völliger Ruhe, denn ich habe die feste Überzeugung, dass unser Geist ein Wesen ist, ganz unzerstörbarer Natur; es ist ein Fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es ist der Sonne ähnlich, die selbst unsern irdischen Augen unterzugehen scheint, die aber eigentlich nie untergeht, sondern unaufhörlich fortleuchtet.«

*Johann Wolfgang v. Goethe
zur Wiedergeburt*

»Ich bin von euch gegangen,
nur für einen Augenblick
und gar nicht weit.
Wenn ihr dahin kommt,
wohin ich gegangen bin,
werdet ihr euch fragen,
warum ihr geweint habt.«

Antoine de Saint-Exupéry

Farbtupfer im Alltag

Simone von Dufais

Wie die Zeit vergeht!

Schon ist wieder ein Jahr herum! Und auch hier gilt: »Wat dem een sin Ul, is dem annern sin Nachtigall.« So kann es einem in jedem Konzert gehen: Der Eine schwelgt in den Klängen, die Andere verzweifelt oder schläft ein. Dennoch freuten wir uns unbändig, als nach der »Corona-Pause« endlich wieder Konzerte in unserem Festsaal stattfinden durften, wenn auch mit Abstand und Schutzmaske. Auch in den anderen Gemeinschaftsräumen durften wir uns wieder treffen. Unsere unermüdlichen »Heinzelmännchen« hatten die Stühle und die Böden gekennzeichnet, und vorher wurden Einlasskarten ausgegeben, sodass wir genau wussten, wo wir sitzen konnten. Bei den – ebenso schönen – »Balkon-Konzerten« trat dieses Problem nicht auf: Da gab es nur »distanzierte Logenplätze«.

Das zweite Halbjahr begann mit dem **Trio Attempto**, das uns vier Instrumente mitbrachte: Eine Flöte, gespielt von Wolfgang Sternefeld, ein Klavier, das Ingrid Maier spielte, und Elisabeth Kestel, die mit der Viola begann, und dann auf die Violine wechselte. Frau Maier stellte uns die zum Teil unbekannteren Komponisten vor. So lernten wir zum Beispiel, dass sich hinter dem Namen Mel Bonis eine Frau versteckte, die als Mélanie nicht anerkannt worden war. – Es war ein heiteres, ruhiges, tänzerisches, verträumtes Konzert, würdig als Neubeginn.

Einer unserer **Mitbewohner**, der uns zu seinem Geburtstag ein herrliches Konzert schenkte, dachte sicher auch manchmal, »wo ist nur die Zeit geblieben?« Zu seinem »80.« lud er uns zu einem **Klavierkonzert** der ganz besonderen Art ein: Jens Fuhr, Dozent an der Hochschule der Künste in Zürich, zelebrierte »Nocturnes« verschiedener Komponisten, darunter R. Schumann, F. Chopin, G. Fauré oder die 1981 geborene Saskia Bladt. Das war ein Lauschen.



Frau von Dufais
berichtet regelmäßig
über die Veranstaltungen
im NCH.

Trio Attempto.



Im Saal herrschte absolute Stille, und alle Menschen waren – zusammen mit dem Pianisten – von der Musik durchdrungen. Danach war eine lange Pause – aber dann! Herzlichen Dank für dieses ergreifende Konzert! Nach dem lang anhaltenden Applaus wurden wir dann mit Abstand hinaus geleitet, damit es kein Gedränge gab und wir uns nicht zu nahe kamen.

Vom **Heilen in schwierigen Zeiten** erzählte uns zum wiederholten Mal Frau Dr. Mascher. Dabei zeigte sie Dias von den überraschenden Veränderungen, die dort stattgefunden haben: Die Häuser sind neu gebaut und bunt gestrichen, es gibt mehr Betten und sogar ein Extragebäude für Entbindungen nebst Betreuung und Belehrung. Das ist bewundernswert – wie auch die Arbeit von Frau Dr. Mascher, bei welcher man wirklich von einem »Unruhestand« sprechen kann!

Für Balkon-Konzerte kann es an sehr heißen Tagen unangenehm werden, aber der Tag, an dem Eunike Engelkind – welch ein Name! – als Bettine von Arnim, geborene Brentano, von »ihrem Bruder« **Clemens Brentano**, der »Loreley« und »Des Knaben Wunderhorn« erzählte, war kühl, und wir konnten die Läden und die Balkontüren öffnen. Der ganze Sommer war so gewesen: abwechselnd heiß und kühl, so dass man sich immer wieder erholen konnte. Und auch während der heißen Phasen kühlte die Luft über Nacht meistens ab, da konnte man gut schlafen.

Wir haben **Mitarbeiter** – Männer und Frauen – bald aus der ganzen Welt: Zu den schon »gewohnten« Nationalitäten wie Rumänisch, Griechisch und »Balkanisch« – da gibt es Serben, Kroaten, Bosnier – kommen jetzt auch Bolivianisch und Mexikanisch dazu, zum Beispiel; und alle arbeiten mit am Gelingen des Nikolaus-Cusanus-Hauses. Und wir haben eine kleine Welt im Haus – direkt spürbare Globalisierung auf kleinstem Raum.

Am Ende des – was die Lufttemperatur angeht – abwechslungsreichen Juli, gab es ein weiteres Geburtstagsjubiläum:

Eine Mitbewohnerin lud uns zu ihrem »85.« ein, und begrüßte uns mit einem Gedicht des – neben Beethoven – zweiten großen Jubilars dieses Jahres: Friedrich Hölderlins. Wir genossen die innig vorgetragene Musik aus verschiedenen Jahrhunderten. Herzlichen Dank auch für dieses Geschenk! Ich glaube, es war auch für die Musikanten ein Geschenk, freuen sie sich doch über jeden öffentlichen Auftritt.

Ich finde es wunderbar, wenn sich Menschen aus den unterschiedlichsten Gegenden (»Hintergründen«) zusammenfinden und gemeinsam an etwas arbeiten wie zum Beispiel bei uns. Aus ganz Deutschland kommen jedes Jahr **Jugendliche** im »Haus Oberlin« in den Vogesen zusammen und studieren innerhalb von nur zehn Tagen ein Musical mit Text, Tanz und Gesang ein, das jedes Mal etwa zwei Stunden dauert! Die begleitenden Erwachsenen sorgen für die Musik. Und das spielen sie dann auch für uns. Heuer spielten sie »**First Date**« – so heißt heute das erste Rendezvous. Da ging es laut und turbulent zu, man konnte nicht alle Wörter verstehen, das tat aber dem Verständnis des Stückes keinen Abbruch. Damit nicht die Darsteller der beiden Hauptpersonen zu viel Text lernen mussten, wurden diese Rollen auf mehrere Schüler verteilt, und der Wechsel ging so reibungslos und unauffällig, dass man ihn fast nicht bemerkte; das war genial – wie die ganze Vorstellung! Dieser Nachmittag war sehr vergnüglich und viel zu schnell vorbei.

Unser **Innenhof** prangt in grüner Pracht, man kann kaum von einer Seite zur anderen sehen, und man wird dieser Schönheit nicht satt. Das ganze Jahr über blüht etwas und kleckst Farbe ins Grün: Der Hibiskus blüht unentwegt orange und rot. Ebenso an der Treppe beim Empfang blühen die Amaryllisartigen, das weiße »Schönhäutchen« in immer größerer Zahl und das Weiße Segel. Dazwischen lugen kleine blaue Blütchen hervor.



Geburtstagskonzert einer Mitbewohnerin mit Musik aus verschiedenen Jahrhunderten.



Das Goldberg-Trio genoss begeisterten, nicht enden wollenden Applaus.

Dass alles gedeiht und »ordentlich« aussieht, verdanken wir der jungen versierten Gärtnerin, Frau Erbe! Sie schafft und schafft und hat immer Zeit für einen fröhlichen kurzen Schwatz.

Dann hatten wir einmal wieder ein Konzert an einem Sonntag: Das **Goldberg-Trio** Berlin, dessen Mitglieder aus Schwaben stammen, bereitete uns große Freude mit seinen herausragenden Interpretationen der Werke von I. Pleyel, von ihm ein Trio concertant, das an eine angeregte Unterhaltung erinnerte, und von F. Schubert, von dem wir ein innig gespieltes Allegro aus einem Streichtrio hörten. Danach betrat ein Gigant den Saal: Es ertönte das Streichtrio in G-Dur von L. v. Beethoven. Diese Musik ergreift einen voll und ganz, und man ist komplett hingeeben an die mächtigen Klänge! Nach den atemlosen Pausen zwischen den Sätzen brandete am Schluss begeisterter Applaus auf, der nicht enden wollte. Die Zugabe, eine Cavatine von Antonín Dvořák besänftigte die aufgewühlten Emotionen, und wir verließen den Saal in der nun schon gewohnten, geordneten Weise.

Es gibt drei Gründe zur Freude, wenn wir in den Saal geladen werden: Erstens, dass wir überhaupt wieder hinein dürfen, zweitens, dass es dort angenehm kühl ist, und drittens, dass dort immer schöne Dinge stattfinden! Über die Einladung zum Nachmittag mit **Ingo Keil** freuen wir uns immer besonders: Der ist immer heiter. Am 18. August ließ uns Herr Keil an Geschichten teilhaben, die ihn lange schon begleiten. Unter dem Titel »**Des Erzählers Münze**« erfuhren wir von Wegen und Kreuzungen (die oft zum gleichen Ziel führen!), von Träumen und Entscheidungen, die, wie auch Weissagung und Vor-sehung, auf eine übergeordnete Weisheit deuten. »Ganz nebenbei« erfahren wir vom Wissen verschiedener Völker. So ist die Stunde mit Herrn Keil auch immer lehrreich.

Der Sommer neigte sich dem Ende zu, und wir atmeten auf. Man roch es gleich, und das Licht war verändert. Die ganze Stimmung in der Natur war stiller, und es gab schon die ersten heftigen Stürme. Und der lang ersehnte Regen stellte sich ein.

Unser hochverehrter Mitbewohner Herr Gundolf Bockemühl ist Ende August verstorben. Den Architekten dieses Hauses,



Kranken- und Rollstuhlfahrdienst

Katja's
rolli  mobil



Tel. 0711-771441
Fax 0711-7783825

Vorbestellungen erbeten

Wir bringen Sie ans Ziel!

Katja und Klaus Knupfer
70569 S-Kaltental · Feldbergstr. 91

knupfer@taxi-stuttgart.de
www.katjas-rollimobil.de

VERSORGUNGSKONZEPTE FÜR DIE ZUKUNFT



SC arstens
Sanitätshaus

ORTHOPÄDIETECHNIK
REHATECHNIK
MEDIZINISCHER FACHHANDEL
HOMECARE

**REHA +
ORTHOPÄDIE**
Florianstr. 18-20
70188 Stuttgart
Tel: 0711-92549-0
Fax: 0711-260848

HOMECARE
Florianstr. 18-20
70188 Stuttgart
Tel: 0711-92549-5
Fax: 0711-9254966

SANITÄTSHAUS
Florianstr. 18-20
70188 Stuttgart
Tel: 0711-92549-14
Fax: 0711-9254928

**IM KLINIKUM
ESSLINGEN**
Hirschlandstr. 97
73730 Esslingen
Tel: 0711-31032391
Fax: 0711-3109141

www.sanitaetshaus-carstens.de · sc.carstens@sanitaetshaus-carstens.de

**Andrea Klapproth
erzählte aus dem
Leben Ludwig van
Beethovens.**

sah man in den letzten Monaten selten, sicher auch wegen der Corona-Pandemie. Doch ich kann mich erinnern, wie er pfeifend durchs Haus ging: Es klang immer wie das Zwitschern eines kleinen Vögelchens. Einmal hielt er einen Vortrag über das Malen in der Natur: Dazu braucht man einen faltbaren Hocker und ein Hütchen. »Dann macht man den ersten Strich, und der ist falsch.« (Ich fühlte mich so verstanden!) – Wir werden im Haus stets an ihn erinnert werden.

Ehre, wem Ehre gebührt: **Ludwig van Beethoven**. Aus seinem Leben erzählte uns Frau Andrea Klapproth vom **Ensemble Syrinx Plus**, und obwohl man schon einiges aus seinem Leben kennt, lernt man doch immer wieder Neues, oder wussten Sie, dass er eine Tochter hatte? Frau Klapproth wurde von Frau Marlies Nussbaum am Flügel und Frau Antipe da Stella mit der Flöte begleitet. Sie spielten bekannte und weniger bekannte Werke im Wechsel mit dem Wort. Ein Nachmittag über eine Persönlichkeit wie Ludwig van Beethoven *muss* besonders sein, und so konnte dieser nicht nach 60 Minuten zu Ende sein, aber im gut besetzten Saal herrschte ungebrochene aufmerksame Stille und anschließend Dankbarkeit und Begeisterung.

Rudolf Steiner hat eine Forschungsaufgabe gegeben, aus der der **Torrfaser-Impuls** entstanden ist: Es sollten spinnbare Fasern aus den sehr kurzen Torffasern hergestellt werden, aus denen Kleidungsstoff gewoben werden kann. Herr Walter Fessler gab in seinem Rückblick am 9. 9. auf diesen Auftrag einen interessanten Überblick.

Es wurde noch einmal richtig heiß in dieser zweiten September-Woche. Dennoch fanden sich am 12. September viele Bewohner und Bewohnerinnen im Festsaal ein, um den Vortrag von Herrn Prof. Schwaetzer aus Bernkastel-Kues über **Nikolaus von Kues** zu hören, dessen Namen unser Haus trägt. Der Vortrag trug den Titel »**Ich und Gemeinschaft bei Nikolaus von Kues**«. Es ging um das im 15. Jahrhundert neu entstehende Ich-Gefühl: Der Mensch erlebt sich als Gegenüber vom anderen Menschen, nicht mehr als Teil der Gruppe, dessen Gegenüber allein Gott ist. Dem wurde Nikolaus von Kues gerecht, in-



dem er in seinem »Haus für alte und abgearbeitete Männer« (er hatte sich halt für Männer entschieden) Einzelzimmer anbot. Es war für Männer aller Schichten, und sie trugen einheitliche Kleidung, so dass keine Schichtenunterschiede zu sehen waren. Jeder gab sein Vermögen in den »Betrieb«. So galten hier schon die später so bedeutsam werdenden Werte der Gleichheit und der Brüderlichkeit. Auch dem Ausüben von für die geistige Freiheit gewünschten Tätigkeiten wurde Raum gegeben: Es gab eine Kirche und eine Bibliothek! So wurde den für Menschen grundlegenden Bedürfnissen bereits damals Genüge getan. Wie gut das doch zu unserem Haus passt!

Nikolaus von Kues:
In seinem »Haus für abgearbeitete Männer« galten schon damals die Werte der Gleichheit und Brüderlichkeit.

Diesen beiden mehr intellektuellen Nachmittagen folgte am 13. September ein Konzert, bei dem man gefühlsmäßig

Häfner & Züfle

Bestattungen




Wir kümmern uns.
Liebevoll.

Tel. 0711 - 23 181 20



Zu Ihrer
Sicherheit:
Infogespräche
gerne auch
telefonisch.

Bestattungsvorsorge · Bestattungen · Trauerbegleitung
In Stuttgart Möhringen, West, Wangen & überall
www.bestattungen-haefner-zuefle.de

Gärtnerei Vogler



Tel.: 0711 – 454502

Karlsruhstr. 93

Mo, Mi 8 – 12 Uhr

Di, Do, Fr 8 – 12 Uhr, 14 – 18 Uhr

Sa 8 – 13 Uhr



Unser leuchtender
Ginkgo-Baum
am Haupteingang.

mitschwingen konnte – auch wenn zu den einzelnen Werkteilen viel gesagt wurde – und in Erinnerungen schwelgen: Michaela und Enrico **Trummer** spielten vierhändig Teile von Oratorien aus Barock und Klassik in uns bekannter Harmonie.

Unbekannt waren vielen von uns die **Schottischen Lieder**, die im Rahmen eines Konzertes zu Ehren von L. v. Beethoven gesungen wurden: gefühlvolle Lieder, von Evert van Grootel sehr hingebungsvoll gesungen. Im Anschluss spielten Cristina Popa-van Grootel, Klavier, und Wolfgang Jellinek, Violine, die Kreutzer-Sonate, die vor Kraft, Emotion und Klangfülle strotzt. Das war ein mächtig beeindruckendes Konzert!

Mit dem September kam die Kälte, die besonders unangenehm wurde, als es regnete. Wir sind ja vernünftig und sagen uns, »Die Erde braucht dringend Wasser!«, aber anders wäre es für uns schon schöner, und dann freuten wir uns wieder über jeden Sonnenstrahl. Ich empfand es dieses Jahr nach der Tag-undnachtgleiche extrem deutlich, wie schnell die Tage kürzer wurden. Hinter den Hochhäusern des Asemwaldes verschwand die Sonne jeden Abend deutlich früher.

Am **Michaelstag** wird des Erzengels gedacht, der der Genius unserer Zeit ist. Zu unserer Feier am 29. September waren die Eurythmisten des **Eurythmeums Stuttgart** mit ihren hervorragenden Begleitern – Sprecherin, Klavierspielerin und Beleuchter – gekommen. Sie und wir wurden von Frau Bardt begrüßt, sodann ergriffen die Eurythmisten erst das Wort und dann die Bühne. Was dann folgte, war eine sehr beeindruckende Vorführung von wunderschöner Bewegungskunst zu Wort und Musik! Nachdenkliches, Farbiges, Wohlklingendes wurde in äußerster Harmonie komponiert und präsentiert. Leider ging dieser wohlthuende Nachmittag viel zu schnell zu Ende.

Doch der nächste folgte sogleich: Am 30. September hörten wir »**Violinissimo**«: **Jugend spielt Klassik**. Vier zauberhafte junge Frauen, spielten gefühlvoll, furios, virtuos – einfach grandios – Werke von W.A. Mozart, C. Saint-Saëns, E. Chausson und M. Ravel. Am Flügel begleitete sie eine nicht minder hinreißende,

Das ganze Birken Apotheken Team bedankt sich für Ihr Vertrauen und freut sich mit Ihnen auf ein glückliches, erfolgreiches und gesundes Neues Jahr



Birken Apotheke

Birkheckenstrasse 8, 70599 Stuttgart

Tel.: 0711/456655

Ihre

Elnaz Ardebili Asl, Daniela Mayer, Ana-Corina Mateiuc, Ellen Kleinmann, Viktoria Laier, Karin Nimigean, Kornelia Gehr, Simon Kutzora, Sunita

Auch dieses Jahr gibt es wieder unseren traditionellen Wandkalender, sowie ein Weihnachtsgeschenk für unsere treuen Kunden als Dankeschön.

In der Birken Apotheke erhalten Sie

vom 07.12.2020 bis 24.12.2020

10% Rabatt auf alle Weleda pflegeprodukte
und
20 % Rabatt auf Medipharma Cosmetics (Olivenöl)
und
Eucerin-pflegeprodukte

zusätzlich zu Ihrem 3% Kundenrabatt

In unserer Birken-Apotheke finden Sie wieder vielseitig attraktive Geschenkartikel für Ihre Lieben zu Weihnachten.

Wir freuen uns über einen Besuch in der Apotheke und liefern auch gerne wie gewohnt auf Wunsch!



Der Motettenchor Stuttgart unterhielt die Besucher mit herrlichen Klängen.

empfindsamer Virtuosa. Wäre der Saal voll besetzt gewesen, wäre er nicht mehr erbebt vom Applaus und den Bravorufen. Als Zugabe bekamen wir ein rasantes Stück von A. Piazzola geschenkt. So ein Nachmittag sollte auch nicht enden!

Den **Motettenchor Stuttgart** gibt es seit 1951! So lange macht er schon Menschen glücklich! Zu uns kam er am 11. Oktober und sang unter der Leitung des Klavier spielenden Felix Romanekiewicz Liebes- und Zigeunerlieder von J. Brahms und Gedichte von E. Geibel, in ein musikalisches Gewand gekleidet von R. Schumann. Da erfüllten uns herrliche Klänge! Abgewechselt wurde der Gesang von dem eher fremden Klang von rumänischer Panflöte, die Ulrich Herkenhoff unglaublich gut spielte! Er hat die drei Instrumente in drei Tonlagen selbst gebaut, und man traute fast Augen und Ohren nicht, wie beweglich er sie handhabte – oder mundhabte. Auch Herr Romankiewicz stellte seine virtuose Kunst unter Beweis. Den brausenden Applaus hatten alle verdient!

Das **Boccherini-Quintett**, das am 24. Oktober bei uns gastierte, spielte Streicherquintette von L. Boccherini, G. Sollima und anderen, und wie gut! Wir waren überwältigt von diesem außerordentlich guten Konzert mit hinreißend gespielter Musik!

Auch im Variieren war L. v. Beethoven ein Meister. Das führte uns Frau **Gabriele Schinnerling** am Klavier eindrucksvoll »vor Ohren«. Am 28. Oktober fand ein letztes Konzert vor der wieder notwendig gewordenen Corona-Pause statt, in dem wir die rasante Fantasia und 33 (!) Veränderungen über einen Walzer von Diabelli (so nennt Beethoven sie selber) hörten, die einen durch ihre Wucht und Mächtigkeit mit offenem Mund staunen ließen. Frau Schinnerling trug mit ihrem kräftigen Spiel das Ihre dazu bei.

Mit diesem ganz besonderen Konzert, nahmen wir Abschied vom Festsaal und vom Beethoven-Jahr.

Ich wünsche uns allen, dass wir die Corona-Zeit gesund durchstehen mögen und trotzdem ein gesegnetes, schönes Weihnachtsfest erleben!

Veranstaltungen & Ausstellungen Weihnachten bis Johanni 2021

Liebe Leserinnen und Leser,

da wegen der Corona-Einschränkungen bis auf weiteres unklar ist, wann, in welcher Form und in welchem Umfang Veranstaltungen zukünftig stattfinden dürfen, an dieser Stelle der Hinweis, dass bei Wiederaufnahme der Veranstaltungen im Nikolaus-Cusanus-Haus entsprechende Ankündigungen erfolgen.

Die Veranstaltungen werden wir auf den üblichen Wegen wie **Plakate**, in der **Presse**, per **Postversand** und über **Aushänge** im Haus bekannt machen.

Bitte informieren Sie sich telefonisch unter **0711-4583-0** oder im Internet: www.n-c-h.de/aktuelles/veranstaltungen über den aktuellen Stand.





Unsere WALA Arzneimittel erschließen Ihnen die Heilkräfte der Natur. Unsere zertifizierte Dr. Hauschka Naturkosmetik bringt Ihre innere und äußere Schönheit zum Strahlen.

www.wala.world

